

JAHRESBERICHT 2022



IMPRESSUM

Für den Inhalt verantwortlich: Verein JUVIVO, vertreten durch GF Walter Starek

Redaktion: FAIR-PLAY-TEAM.06

Fotos: Verein JUVIVO

Layout: Martina Nowak

Druck: Intercopy



JAHRESBERICHT 2022

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Geschäftsleitung	2
1. Der Verein JUVIVO	3
2. Einleitung	6
3. Rahmenbedingungen	6
4. Ziele und Zielgruppen des FPT.06	8
5. Methoden des FPTs	9
6. Kontaktzahlen und deren Interpretation	12
7. Ortsbezogene Themen und Schwerpunkte	17
8. Projekte und Aktionen	21
9. Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit	22
10. Resümee und Ausblick	24

Vorwort der Geschäftsleitung

Bei einer JUVIVO Aktion im öffentlichen Raum haben wir Teenies mit schwerem Werkzeug ausgestattet, damit sie Insektenhotels bauen und zur Biodiversität im Grätzl beitragen können. Ein Mädchen steht mit der Bohrmaschine in der Hand da und ist begeistert von ihrem Erfolg: "Ich schwör, ich bin wie mein Vater!" ruft sie. Genau dafür machen wir Jugendarbeit! Damit Kinder und Jugendliche sich in anderen Rollen ausprobieren können und sehen und erleben, wie stark, wie schlau, wie feinsinnig, wie mutig sie sein können.

Wir machen Jugendarbeit, damit Mädchen im öffentlichen Raum für alle sichtbar mit Bohrmaschinen hantieren, damit auch die jüngeren Kinder sich im Park den Ballkäfig aneignen können, damit eine Gruppe von Kids sich darin übt, gemeinsam Mittagessen zu kochen und sie alle dabei unterschiedliche Komplikationen meistern. Wir machen Jugendarbeit aber auch, damit wir bei Schulproblemen helfen, bei Liebeskummer zuhören oder bei familiärer Gewalt unterstützen können und damit zum Beispiel der Jugendliche, der gerade in Untersuchungshaft sitzt, jemanden hat, der ihn besucht. Jugendarbeit unterstützt - in guten, wie in schlechten Tagen...

Unsere FAIR-PLAY-TEAMS denken Jugendarbeit noch weiter, indem sie nicht nur junge Menschen, sondern alle unterstützen, die zum Gemeinwesen gehören. Damit sind wir parteilich für die, die das besonders brauchen und tragen für alle zu einem guten Zusammenleben bei.

2022 war - was Corona angeht - ein vergleichsweise ruhiges Jahr. Dafür ist ein neues Krisenszenario, der Krieg in der Ukraine, dazugekommen und auch der Klimawandel wurde ein Stück weit greifbarer. Alle diese Krisen erleben Kinder und Jugendliche im Moment "erste Reihe fußfrei", denn es geht um ihre Zukunft.

Und damit diese Zukunft mit ihnen gemeinsam in fröhlichen Farben gemalt werden kann, braucht es nicht nur gute Kinder- und Jugendarbeit, sondern vor allem auch gute Politik, die im Sinne junger Menschen agiert.

In diesem Sinne, auf ein gutes Neues!
Katharina, Marcella, Walter
Geschäftsführung und pädagogische Leitung

1. Der Verein JUVIVO

JUVIVO ist ein gemeinnütziger, partei- und konfessionsunabhängiger Verein, der in sechs Bezirken Wiens (3., 6., 9., 12., 15., 21.) mit Offener Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) und/oder mit einem FAIR-PLAY-TEAM (FPT) tätig ist und insgesamt 60 Angestellte (Stand: Januar 2023) beschäftigt. Die Professionalität des Vereins zeichnen unterschiedliche Qualitätsmerkmale aus:

QUALITÄTSMERKMALE

- Fachlich professionelle Haltung aller Mitarbeiter*innen
- Qualifikation entsprechend der Mindeststandards und höher
- Diverse und multidisziplinäre Teams
- Regelmäßige Weiterbildungen
- Methodenkompetenz
- Regelmäßige Teamsupervisionen
- Teamsitzungen, Klausuren und vereinsinterne Vernetzungen
- Flexible, zielgruppenorientierte Angebotsplanung
- Dokumentation und Evaluation der Angebote

Im folgenden Abschnitt werden fachliche Grundlagen des Vereins in Bezug auf Zielgruppen, Ziele, Arbeitsprinzipien und methodischen Zugänge kurz zusammengefasst. Ein detaillierter Einblick in die fachlichen Standards sind im Fachlichen Konzept von JUVIVO zu finden, das auf Anfrage im Druckformat oder als Download auf der Homepage zur Verfügung steht.

ZIEL- UND DIALOGGRUPPEN

Die Zielgruppen der Kinder- und Jugendarbeit unterscheiden sich von jenen der FAIR-PLAY-TEAMS nicht nur im Alter, sondern vor allem durch unterschiedliche Schwerpunkte in den Zielsetzungen und durch unterschiedliche Formen der Parteilichkeit. Altersgrenzen verstehen wir aber, insbesondere bei Angeboten im öffentlichen Raum, lediglich als Orientierungsrahmen. Die spezifischen Zielgruppen der jeweiligen Einrichtungen von JUVIVO werden nachfolgend in den bezirksspezifischen Teilen des Jahresberichts beschrieben.

ZIELGRUPPEN

Kinder, Teenies, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen sechs und 21 Jahren (die sich im betreuten Gebiet aufhalten, dort wohnhaft sind oder eine Ausbildungsstätte besuchen) sowie Personen und Gruppen, die den öffentlichen Raum als Aufenthaltsort nutzen.

DIALOGGRUPPEN

Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen, Bildungseinrichtungen und Ausbildungsstätten, andere Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Kunst- und Kulturorganisationen, Magistratsabteilungen, Bezirksvorstehungen und mit Jugendthemen befasste Politiker*innen, regionale Akteur*innen wie Geschäftsleute und Betriebe, fachspezifische Einrichtungen Sozialer Arbeit.

ZIELE

Leitziel von JUVIVO ist, die Lebenssituation unserer Zielgruppen nachhaltig zu verbessern. Dieses Ziel verfolgen wir in der direkten, persönlichen Arbeit mit einzelnen Personen bzw. Gruppen, mit Menschen im öffentlichen Raum bzw. einem Gemeinwesen mit verschiedenen Nutzer*innengruppen und in Auseinandersetzung mit (politischen) Entscheidungsträger*innen. Unsere Arbeit wirkt auf allen diesen Ebenen und trägt zu sozialem Zusammenhalt bei.

ZIELE

- Freiräume und Handlungsspielräume erweitern
- Teilhabe, Inklusion und Partizipation ermöglichen
- Unterstützung, Orientierungshilfen und Zukunftsperspektiven bieten
- Identitätsentwicklung begleiten
- Geschlechtergerechtigkeit herstellen und Diskriminierungen entgegenwirken
- Begegnungsräume schaffen, Konfliktbearbeitung begleiten und urbane Kompetenz fördern
- Aneignungsprozesse unterstützen
- Das soziale Klima und soziale Gerechtigkeit im öffentlichen Raum als Lebensraum verbessern
- Perspektiven für ganzheitliche Gesundheit ermöglichen

ARBEITSPRINZIPIEN

Die Arbeitsprinzipien werden als fachliche Leitlinien in allen Angeboten von OKJA und FPTs berücksichtigt und dienen als Grundlage für qualitätssichernde Maßnahmen.

ARBEITSPRINZIPIEN

- Niederschwelligkeit und Offenheit
- Freiwilligkeit
- Anonymität, Verschwiegenheit und Datenschutz
- Transparenz und Authentizität
- Parteilichkeit und Mehrfachmandatierung
- Partizipative Angebotsgestaltung
- Emanzipatorischer Arbeitsansatz
- Diversität und Intersektionalität
 - Gendersensibilität und Queere Perspektiven
 - Gewaltfreiheit und eine rassismus- und diskriminierungskritische Haltung
- Parteipolitische und konfessionelle Neutralität
- Bedürfnisorientierung
- Ressourcenorientierung
- Lebensweltorientierung
- Sozialraumorientierung
- Gemeinwesenorientierung

METHODISCHE ZUGÄNGE

Die Grundlage unserer Arbeit ist die professionelle Beziehungsarbeit mit unseren Zielgruppen – sowohl in den Treffpunkten als auch im öffentlichen Raum. Die Mitarbeiter*innen von JUVIVO begleiten in der Gestaltung von Freizeit und Alltag und stehen als kompetente Ansprechpersonen bei verschiedenen Lebensfragen mit lebensweltorientierter Beratung und Begleitung zur Verfügung. Der Blick und Handlungsansatz der FPT-Mitarbeiter*innen ist immer auf das „Ganze“ des Gemeinwesens – örtlich oder sozialräumlich – bezogen, auch wenn von Wünschen, Interessen und Anliegen Einzelner ausgegangen und diese unterstützt und begleitet werden.

METHODEN

- Professionelle Beziehungsarbeit
- Aufsuchende Arbeit/Streetwork
- Soziale Gruppen- und Cliquenarbeit
- Kulturarbeit, Medienarbeit und Jugendkulturarbeit
- Lebensweltorientierte Beratung und Begleitung
- Konfliktbegleitung und -bearbeitung
- Freizeit- und Spielpädagogik
- Bildungs- und Projektarbeit
- Gemeinwesenarbeit
- Sozialraumanalytische Zugänge

ANGEBOTE

In der OKJA gestalten wir mit und für unsere Zielgruppen ein vielfältiges saisonales Angebotsprogramm in den Treffpunkten (offene Betriebe, Beratung, Ausflüge, Angebote für Mädchen* und Burschen* uvm.) und draußen (Parkbetreuung, Mobilrunden, Spielstraßen, Sport, gemeinwesenorientierte Aktionen, Feste). Im öffentlichen Raum sind Mitarbeitende der FPTs und der OKJA Kommunikationsdreh-scheibe zwischen öffentlichen bzw. politischen Stellen und

den Nutzer*innen bzw. Besucher*innen. Wir machen Öffentlichkeits-, Lobbyarbeit und umfangreiche Vernetzungsarbeit im Bezirk sowie in der Stadt.

ANGEBOTE FÜR ZIELGRUPPEN

- Parkbetreuung
- Offene Betriebe
- Gestaltung von Aushandlungsprozessen
- Mobilrunden
- Beratungsangebote
- Geschlechtsspezifische Angebote
- Themenzentrierte Projekte, Projekte und Veranstaltungen
- Aktivierende, sensibilisierende und entlastende Gespräche

Die Jugendarbeit und FPTs machen jedoch auch Angebote für Dialoggruppen, das sind zum Beispiel Eltern oder andere wichtige Bezugspersonen von Kinder und Jugendlichen, Nachbar*innen und Schulen. Dazu zählen aber natürlich auch all jene, mit den die Teams Kooperationen und Vernetzungen machen, um im Sinne ihrer Zielgruppen zu handeln: Kunst- und Kulturorganisationen, Magistratsabteilungen, Bezirksvorstehungen und mit Jugendthemen befasste Politiker*innen, regionale Akteur*innen wie Geschäftsleute oder Mieterbeirätinnen und -beiräte, Betriebe und Vereine sowie fachspezifische Einrichtungen Sozialer Arbeit.

DAS JAHR 2022 IM VEREIN JUVIVO – WAS UNS VERBINDET.

Die Entwicklungen rund um COVID waren im Jahr 2022 erfreulicher – auch wenn die Pandemie noch nicht für beendet erklärt wurde, so hatten wir und vor allem unsere Zielgruppen seit Anfang März 2022 das Glück, dass die Betriebe in den Einrichtungen wieder ohne Einschränkungen besucht werden konnten. Damit fielen für manche Barrieren wie die Testpflicht weg, für andere war endlich wieder alles beim „alten“: Die Räume der Jugendarbeit waren für sie Räume, in denen sie sich in Gruppen wahrnehmen konnten und zu anderen Gleichaltrigen aber auch Erwachsenen in Beziehung setzen konnten. Im Klartext bedeutete das, dass sie uns ab spätestens April wann immer möglich die Türen in den Einrichtungen eingeraumt haben. Wir hatten volle Räume und sowohl wir als auch die Kinder und Jugendlichen waren es nicht mehr gewohnt. Die neuen und bereits bekannten Besucher:innen hatten Regeln, die vor COVID etabliert waren, nicht mehr parat und testeten aus, was spannend und herausfordernd war. Die Jugendarbeit im Jahr 2022 war demnach für alle – für Jugendarbeiter:innen und für die Zielgruppen – ein aufregender, sozialer Lernraum.

JUVIVO hat im Jahr 2022 einige interne Fortbildungen organisiert. Die Themen der Fortbildungen orientierten sich an Impulsen, die aus den Teams bzw. von den Zielgruppen kamen. In einer Weiterbildung beschäftigten wir

uns mit den Fragen, wie Geschlecht in der Jugendarbeit zeitgemäß adressiert werden kann und wie die Jugendarbeiter*innen und ihre Angebote Kinder und Jugendliche angemessen in ihrer (geschlechtlichen) Identitätsentwicklung begleiten können. Im Speziellen wurden auch die Erfahrungen mit Crosswork in geschlechtsspezifischen Betrieben diskutiert. Eine weitere Fortbildung fand mit den FAIR-PLAY-TEAMS zum Thema „Selbstgefährdung – Selbstbestimmung“ statt. Unsere Teams sind zunehmend mit Prekariat im öffentlichen Raum konfrontiert: Menschen sind auffällig psychisch belastet oder ihr Gesundheitszustand verschlechtert sich zusehends. Nicht immer ist es einfach „richtig“ zu handeln, das Selbstbestimmungsrecht von Menschen zu achten, aber trotzdem Selbst- und Fremdgefährdung zu verhindern. Ein Experte vom Psychosozialen Dienst Wien hat zu dem schwierigen Thema beraten.

Im Juni 2022 fand der jährlich stattfindende Thementag statt: Auswirkung von Lebenswelten auf Gesundheit und Chancen war das Thema, dem ein Impulsvortrag von Saskia Ehrhardt und Workshop zu unterschiedlichen Aspekten gewidmet waren. Wir standen damit voll im Trend, denn Gesundheit(skompetenz) hatte nicht zuletzt mit dem Jahresschwerpunkt des Fachbereichs Bildung und Jugend der Stadt Wien „Gesundheitskompetenz. JA“ Hochkonjunktur. Auch wenn nicht alle Strategien, die Kinder und Jugendliche anwenden, gesellschaftlich gesehen als gesund gelten, sehen wir sie als Expert*innen, die sich sehr wohl um ihre eigene Gesundheit kümmern können. Mit einem ressourcenorientierten Blick haben wir uns also auch u.A. dem Besuch im Fast Food Lokal als gesellschaftlicher Teilhabe, dem Burger als Belohnung und delinquentem Verhalten als Selbstschutz zugewandt. Wir wollten nicht nur danach fragen, was unsere Zielgruppen tun sollten, um gesund zu bleiben, sondern darüber sprechen, was sie bereits tun um gesund zu bleiben.

Ende Juni veranstaltete JUVIVO „Kick`n`Party“: Aus allen JUVIVO-Einrichtungen kamen Teams und Fans, um gemeinsam Fußball zu spielen und drum herum Spaß zu haben. Es gab gutes Essen, es gab Bubblefootball, Ultimate Frisbee und Zirkuskünstlerisches wie Jonglieren, Diabolo und Co. Und es gab natürlich auch ein Sieger-team, dass sich mit den anderen Teams auch in Bezug auf Fairness mit dem Ball messen musste. Ein JUVIVO-übergreifendes Großereignis bietet immer die Möglichkeit, dass sich unsere Besucher:innen untereinander kennenlernen und sich zueinander in Relation setzen. Wir wollen sowohl unseren Teams als auch den Zielgruppen ein Gefühl dafür vermitteln, dass JUVIVO nicht nur ein einzelner Ort in einem Bezirk ist, sondern, dass viele zusammen Erlebnisse, Freizeit und Unterstützung für Kinder und Jugendliche ermöglichen.

Sowohl unsere Basismitarbeiter:innen als auch die Geschäftsleitung bzw. Pädagogische Leitung von JUVIVO wird immer wieder für Expertise angefragt. Wir stehen für Interviews zur Verfügung, wir nehmen an Podiumsdiskussionen teil, wir begleiten Umgestaltungsprozesse

in den Bezirken und wir bringen unser Wissen und unsere Erfahrung in der Aus- und Weiterbildung von Professionist:innen ein – sei es an der FH Campus Wien für Soziale Arbeit oder im Grundkurs und Aufbaulehrgang Jugendarbeit von wienXtra.

Seit 2021 ist laut Vorgabe der Fördergeber:innen – Stadt Wien Jugend und Bildung – neben weiblich und männlich auch der Geschlechtseintrag „divers“ in der Dokumentation der Kontakte möglich und erwünscht. Diese Ergänzung folgt einer gesamtgesellschaftlich gestiegenen Sichtbarkeit von Geschlechtsidentitäten jenseits der Binarität von männlich und weiblich und bezieht sich auf konkrete gesetzliche Vorgaben. Die Kontaktzahlen in unseren Angeboten, die als „divers“ erfasst werden, fallen niedrig aus und es ist uns wichtig, die Gründe dafür zu erläutern – es bedeutet nämlich nicht, dass es keine nichtbinären, genderqueeren, geschlechtsfluiden, etc. Kinder und Jugendlichen gibt und es deshalb keine entsprechenden Angebote von Seiten der Kinder- und Jugendarbeit braucht.

Die Dokumentation von Kontakten erfolgt nach Einschätzung der Mitarbeitenden, es werden nicht die Besucher:innen nach ihrem Geschlecht befragt und so soll es auch bleiben. Um Diskriminierungen vorzubeugen, sollten sich Fachkräfte bei der Dokumentation des Geschlechtseintrags „divers“ jedoch auf Selbstbezeichnungen stützen. Nachdem es in manchen Kontexten und mit manchen Besucher:innen durchaus zu Gesprächen über Geschlechtsidentitäten kommt, können diese Kontakte als solche eingetragen werden, andere werden aber auch von uns nicht als „divers“ beschrieben. Junge Menschen wollen sich vielleicht aus unterschiedlichen Gründen nicht als „divers“ einordnen, sei es aus Angst vor Diskriminierung oder weil sie in dieser Lebensphase erst in der Entwicklung einer Geschlechtsidentität stecken. Wir gehen davon aus, dass die Diversität von Geschlechtsidentitäten in Zukunft noch sichtbarer wird.

2. Einleitung

Das Angebot FAIR-PLAY-TEAM gibt es im sechsten Bezirk seit dem Jahr 2011, wobei es damals noch ein saisonales Projekt war. Mit Herbst 2016 entschied sich der Bezirk das Angebot ganzjährig zu finanzieren und ermöglichte somit eine nachhaltigere und wirksamere Arbeit mit den Menschen in Mariahilf. Durch die Präsenz das ganze Jahr über, ist es möglich, Beziehungen langfristig aufrechtzuerhalten und Projekte über einen längeren Zeitraum zu planen und umzusetzen. Wir sind ganzjährig im Zeitraum von Dienstag bis Samstag je nach Bedarfslage und vorhandenen Ressourcen zu flexiblen Uhrzeiten im öffentlichen Raum Mariahilfs unterwegs. Wir besuchen Parks und öffentliche Plätze im 6. Bezirk und richten unsere Angebote an alle Altersgruppen, d.h. an Erwachsene ebenso wie an Kinder und Jugendliche.

Wir führen Gespräche mit den Menschen im Grätzl und interessieren uns für deren Anliegen und Bedürfnisse. Wir informieren bezüglich unterschiedlicher Themen, fungieren als Drehscheibe für Weitervermittlungen, unterstützen bei Konfliktbewältigung und bieten niederschweligen Zugang zu Beratung an. Damit verbessern wir das Miteinander im öffentlichen Raum und fördern ein rücksichtsvolles, friedliches Zusammenleben. Des Weiteren setzen wir uns gegen Diskriminierungen verschiedener Art, Vorurteile sowie Verdrängungsprozesse von Einzelnen und Gruppen im

öffentlichen Raum ein und versuchen möglichst frühzeitig entgegenzuwirken. All das fördert die faire Nutzung des öffentlichen Raums und ermöglicht gemeinsame Aktivitäten sowie ein wechselseitiges Verständnis, Respekt und Rücksichtnahme. Ideen und Wünsche zur Veränderung von Parks und anderen öffentlichen Plätzen im Bezirk werden durch uns an die zuständigen Einrichtungen der Stadt Wien weitergeleitet. Die Eigeninitiative der Nutzer*innen des öffentlichen Raumes und der Bewohner*innen steht dabei immer im Vordergrund und wird von uns unterstützt.

Wir arbeiten mit der Bezirksvorstehung, mit sozialen Institutionen und Magistratsabteilungen zusammen, vernetzen uns im Bedarfsfall auch mit der Polizei und gehen Anliegen bzw. Beschwerden nach, welche die Nutzung des öffentlichen Raums sowie soziale Fragen zum Thema haben.

Das Jahr 2022 war ein sehr spannendes und vielseitiges Jahr für das FAIR-PLAY-TEAM.06. Da die Einschränkungen bezüglich der Coronapandemie ein weniger präsent Thema als in den Vorjahren waren, konnten mehrere nachbarschaftliche Aktionen und Veranstaltungen stattfinden. Der öffentliche Raum wurde wieder diverser genutzt weshalb wir mehr Zielgruppen als in den Vorjahren erreichten und uns somit ein umfassenderes Bild der Nutzung des öffentlichen Raums und des Zusammenlebens in Mariahilf machen konnten.

3. Rahmenbedingungen

3.1. DER BEZIRK MARIAHILF

Der 6. Wiener Gemeindebezirk ist mit 145,5 Hektar der zweitkleinste Bezirk der Stadt. Zum 01.01.2022 wohnten 30.958 Menschen¹ auf dieser Fläche. Trotz seiner Überschaubarkeit besitzt der 6. Bezirk eine Vielzahl an attraktiven öffentlichen Plätzen, die unterschiedlich aber viel genutzt werden. Hierzu gehören unterschiedliche Parkanlagen und Freiflächen, wie bspw. der Christian-Broda-Platz, der Mariahilfer- und Gumpendorfer Gürtel sowie die Linke Wienzeile und die Mariahilfer Straße.

Besonders hervorzuheben ist die Vielfältigkeit des Bezirks, da Wohngegenden und hoch frequentierte Einkaufsmöglichkeiten wie die Mariahilfer Straße oder der Naschmarkt, nebeneinanderliegen und viele soziale Einrichtungen im Bezirk angesiedelt sind. Hierzu zählen u.a. das Betreuungszentrum Gruft der Caritas für Menschen, die obdachlos sind, das Tageszentrum Jedmayer der Suchthilfe Wien oder die Kontaktstelle Obdach aXXept für junge Erwachsene, obdachlose Menschen. Während unserer Mobildienste sind wir im gesamten öffentlichen Raum von Mariahilf unterwegs und besuchen in regel-

mäßigen Abständen die unten aufgelisteten Parkanlagen, Straßen und Plätze. An ausgewählten Orten führen wir auch Aktionen durch, die wichtigsten werden in 6. Kapitel „Ortsbezogene Themen und Schwerpunkte“ beschrieben.

PARKANLAGEN

- Alfred-Grünwald-Park
- Esterhazypark
- Fritz-Imhoff-Park
- Helene-Heppe-Park
- Hubert-Marischka-Park (Stumperpark)
- Schmalzhoftempelpark (ehem. Loquaipark)
- Minna-Lachs-Park
- Richard-Waldemar-Park
- Therese-Sip-Park
- Vinzenz-von-Paul-Park

STRASSEN UND PLÄTZE

- Christian-Broda-Platz
- Kurt-Pint-Platz
- Mariahilfer Straße
- Gumpendorfer Straße
- Mollardgasse
- Linke Wienzeile

¹ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/682157/umfrage/einwohner-in-wien-nach-bezirken>

In der Sommersaison lagen unsere Dienstzeiten vorwiegend am späteren Nachmittag und Abend. Wir machten auch Dienste in den späteren Abendstunden, da beispielsweise Nächtiger*innen im öffentlichen Raum zu dieser Uhrzeit vermehrt Bedarfsabklärungen und Unterstützung benötigen. Im Frühling und im Herbst sind Nutzer*innen oftmals schon zu Mittag sowie am frühen Nachmittag anzutreffen. In den Wintermonaten begegneten wir den Zielgruppen eher zu früheren Tageszeiten. Nur vereinzelt führten wir auch im Winter Nachtdienste durch, um einen Überblick über die Situation von Personen zu bekommen, die in kalten Monaten draußen nächtigen. Die Flexibilität im Team, u.a. hinsichtlich unserer Arbeitszeiten, ist wichtig, um auf verändernde Dynamiken und Bedarfe im Bezirk reagieren zu können.

3.2. TEAMLEITUNG UND TEAM

DSA Angelika Stuparek ist bei JUVIVO.06 sowohl vom FAIR-PLAY-TEAM als auch von der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) die Teamleitung. Ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Kontakte, die sie durch ihre langjährige Arbeit im 6. Bezirk gesammelt hat, sind eine Bereicherung für das FPT.06. Im kurzen, fast täglichen Austausch und in zweiwöchentlichen Teamsitzungen besprechen wir mit ihr die aktuelle Situation im Bezirk und nächste Arbeitsschritte.

Aufgrund der sehr unterschiedlichen Bedarfslagen und komplexer Themen, die mit dem öffentlichen Raum in Verbindung stehen, benötigen die Mitarbeiter*innen eine große Bandbreite an Kompetenzen und Fähigkeiten. Das Team bestand seit August 2021 aus Gian Bonev BA, Johannes Würländer BA und Laura Lohmann MA. Mit November 2022 startete unsere neue Kollegin Selin Huster BSW als Karenzvertretung für Laura Lohmann.

Gian Bonev hat Soziale Arbeit studiert und Arbeitserfahrung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie in der Arbeit mit Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung gesammelt. Er ist bereits seit 2015 beim Verein JUVIVO und startete mit Mai 2017 im FAIR-PLAY-TEAM.06.

Johannes Würländer hat ebenfalls Soziale Arbeit studiert und war mehrere Jahre ehrenamtlich in der offenen Kinder- und Jugendarbeit tätig. Er schreibt gerade seine Masterarbeit im Studiengang „Sozialraumorientierte Soziale Arbeit“ an der FH Campus Wien. Er ist seit Mai 2021 beim Team.

Laura Lohmann schloss 2019 ihren Master in Umweltethik ab. In ihrem weiteren Berufsweg im Bereich der sozialen Nachhaltigkeit lagen partizipative Methoden der Stadtentwicklung im Fokus. Nicht zuletzt mithilfe ihrer Sprachkenntnisse (BKSM, Französisch, Spanisch) setzte sie seit 2021 ihre gesammelten Erfahrungen in der Sozialen Arbeit um. Seit Ende November wird Laura von Selin Huster vertreten.

Selin Huster hat 2020 das Diplom zur akademischen Sozialpädagogin erhalten und darüber hinaus das Bachelorstudium der Sozialen Arbeit absolviert. Derzeit befindet sie sich im dritten Semester des Masterstudiums Soziale Arbeit. Bisherige Berufserfahrung hat sie vor allem in der stationären Kinder- und Jugendhilfe sowie im Handlungsfeld Migration und Integration.

Das Team konnte durch seine offene und kommunikative Art viele neue Kontakte mit den Menschen im Bezirk knüpfen.



Gian Bonev, Selin Huster, Johannes Würländer (v.l.n.r.)

3.3. FORTBILDUNGEN UND QUALITÄTSSICHERUNG

Das FPT.06 steht den verschiedenen Nutzer*innen des öffentlichen Raumes mit Kommunikation, Information und Expertise zur Verfügung. Dafür ist es wichtig, durch Fortbildungen und andere qualitätssichernde Maßnahmen fachlich am Laufenden zu bleiben. In diesem Jahr haben wir folgende Weiterbildungen besucht:

- Fortbildung/Reflexion aller FAIR-PLAY-TEAMS zu Tätigkeit im öffentlichen Raum sowie Veränderungen und Herausforderungen der Arbeit
- Fortbildung aller FAIR-PLAY-TEAMS in den Wahlmodulen zum Thema „Körper und Raum“
- Reflexionsworkshop im Rahmen der Einschulung der FAIR-PLAY-TEAMS
- Wienweite FAIR-PLAY-TEAM-Basisvernetzung
- Webinar Tröpferbad 2.0: „Coolspots, was bringen sie und wie geht es weiter?“
- Infoveranstaltung der Koordinationsstelle WUK: Angebotslandschaft für neue Mitarbeiter*innen
- Interne Fortbildung mit dem PSD: Selbstgefährdung vs. Selbstbestimmung
- Vernetzungstag Stadtteilarbeit (online)
- Interne Schulung für neue Mitarbeiter*innen
- Laufende Weiterbildung und Reflexion: Masterstudium Soziale Arbeit in St. Pölten & Masterstudium Sozialraumorientierte Soziale Arbeit an der FH Campus Wien

Regelmäßige interne Vernetzungen mit den anderen FPTs im Verein, Vernetzungen mit der OKJA von JUVIVO.06, halbjährliche Reflexions- und Planungsklausuren sowie regelmäßige Teamsupervisionen dienen zudem der Qualitätssicherung unserer Arbeit.



4. Ziele und Zielgruppen des FPT.06

Wir agieren im Bezirk als Drehscheibe und beziehen dabei einzelne Personen, Gruppen sowie Netzwerke mit ein. Wir stellen ein Sprachrohr dar für möglichst viele Menschen mit unterschiedlichen Bedarfen und Bedürfnissen. Unsere Angebote, Aktivitäten und Schwerpunkte passen wir an aktuelle Wünsche, Interessen und Nachfragen der Nutzer*innen an, zusätzlich variieren sie je nach Saison, Örtlichkeit im öffentlichen Raum und unseren jeweiligen Zielsetzungen. Das Gespräch suchen wir nicht nur mit spezifischen Nutzer*innengruppen, sondern holen bewusst Meinungen von vielen unterschiedlichen Interessensgruppen ein, um ein möglichst diverses Stimmungsbild einfangen zu können. Im 6. Bezirk befinden sich viele soziale Einrichtungen, wie die Suchthilfe Wien, Tageszentren für obdachlose Personen, Notschlafstellen, usw. sowie die Mariahilfer Straße und der Naschmarkt als beliebte Einkaufsziele in Wien. Da sich hier eine Vielzahl unterschiedlicher Personen und Personengruppen im öffentlichen Raum begegnen, ist der Bezirk gefordert, den entstehenden Bedarfs- und Bedürfnislagen als auch den unterschiedlichen (Lebens-)Bedingungen strukturellen gerecht zu werden. Je nach Örtlichkeit, Tageszeit oder Jahreszeit treffen wir verschiedene Dialoggruppen in den Parkanlagen, auf Straßen und Plätzen an (s. Kapitel 6).

Eines unserer Ziele in diesem wie in vergangenen Jahren war, die Defizite in der primären Grundversorgung abzufangen und Personen, die wir im öffentlichen Raum antreffen, individuell zu unterstützen. Dabei hatten wir einen Fokus auf Unterstützung von marginalisierten Personen im öffentlichen Raum, jedoch boten wir allen Menschen, die den öffentlichen Raum nutzen, Gespräche an, informierten sie bei Bedarf und unterstützten sie, wo wir konnten. Coronamaßnahmen waren nur noch bedingt spürbar, wir gaben dennoch weiterhin FFP2-Masken aus und machten auf Impfangebote, u.a. auch für nicht versicherte Personen, aufmerksam.

Ein weiteres Ziel war die Unterstützung von sogenannten „nicht-anspruchsberechtigten“ Personen, die sich im öffentlichen Raum aufhalten. Sie sind oftmals nicht Zielgruppe von anderen sozialen Einrichtungen und werden u.a. im Rahmen der Wiener Wohnunglosenhilfe nur bedingt unterstützt. Es handelt sich dabei um EU-Bürger*innen, vornehmlich aus dem EU-Ostraum (z.B. Rumänien, Bulgarien, Ungarn), denen der Zugang zu Sozialleistungen aufgrund fehlender sozialrechtlicher Ansprüche sowohl in ihren Herkunftsländern als auch in Österreich fehlt. Jene Personengruppen suchen aufgrund von sozialer Ausgrenzung (z.B. von Roma und Sinti) sowie Armut in ihren Heimatländern in Wien nach Möglichkeiten, ihren Lebensunterhalt entweder durch Betteln zu verbessern oder suchen – oftmals vergeblich – nach Arbeit.

Im 2022 hatten wir einige öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen zur Verbesserung der Teilhabe von Nutzer*innen im öffentlichen Raum geplant (s. Kapitel 4.3). Das Ziel war u.a. jenen Menschen und sozialen Einrichtungen Gehör zu verschaffen, die nicht ausreichend Möglichkeiten dafür haben, ihre Interessen und Bedürfnisse öffentlich zu machen und um grundsätzlich auf die unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten des öffentlichen Raums aufmerksam zu machen. Darüber hinaus setzten wir uns das Ziel, an der Qualität des Beschwerdemanagements zu arbeiten sowie als Plattform für lösungsorientierten Austausch zu aktuellen oder sich wiederholenden konfliktbehafteten Themen im Bezirk zur Verfügung zu stehen. Durch Monitoring und Weiterleitungen von infrastrukturellen Problemen wollen wir strukturelle und soziale Qualitäten im öffentlichen Raum verbessern.

In den folgenden Abschnitten finden sich die Darstellung unserer Aktivitäten und Methoden sowie beispielhafte Interventionen zur Erreichung der genannten Ziele und deren Wirkungen.



5. Methoden des FPTs

5.1. AUFSUCHENDE & NIEDER-SCHWELLE SOZIALE ARBEIT

Aufsuchende Soziale Arbeit wendet sich an Menschen, die sich aufgrund ihrer Lebensbedingungen – u.a. wegen eines Suchtverhaltens, Wohnungs- oder Arbeitslosigkeit, etc. – vermehrt im öffentlichen Raum aufhalten. Diese Menschen unterstützen wir einerseits durch Mobile Arbeit, wo wir Beziehungs- oder Versorgungsangebote durch Information oder Sachspenden setzen. Andererseits lobbyieren wir für marginalisierte Gruppen und ihre Bedürfnisse, indem wir infrastrukturelle Mängel im öffentlichen Raum in Vernetzungstreffen mit anderen (sozialen) Einrichtungen und den Magistratsdirektionen im Bezirk thematisieren und Lösungen vorschlagen (s. Kapitel 8). Niederschwellige Soziale Arbeit heißt, dass das Angebot keine großen Hürden für Menschen mitbringt, dass sie unser Angebot freiwillig nutzen können, ohne dafür eine Leistung zu erbringen. Wir gehen direkt zu den Menschen und bringen unsere Angebote mit – ohne Termine oder Dokumente.

Wir hatten dieses Jahr weiterhin das Ziel, die Defizite in der materiellen Grundversorgung durch das Verteilen von Sachspenden abzufedern. Wir verteilten bei den Mobildiensten gespendete Kleidung, Schuhe, Essen sowie vereinzelt Schlafsäcke und Isomatten. Da wir meistens nur ein begrenztes Angebot an Sachspenden haben, begleiteten wir teilweise Menschen zu anderen Einrichtungen, wie zum Beispiel zur Caritas Gruft, damit sie Kleidung und anderes bekommen. Des Weiteren verteilten wir Hygienepakete für Frauen und Männer, die uns vom Verein M.U.T. zur Verfügung gestellt wurden. Diese Pakete wurden von den Menschen wieder sehr gut angenommen. Ebenso gaben wir Schutzmasken, Taschenlampen und Regenschirme aus, die wir von der Bezirksvorstehung Mariahilf und dem Fachbereich Bildung und Jugend der Stadt Wien erhielten.

Insbesondere in den Sommermonaten versuchten wir viele Menschen zu erreichen, die nicht von sozialen Notlagen betroffen sind, um zu evaluieren, welche Parks die Menschen gerne nutzen, was ihnen an den Parks gefällt und welche Verbesserungsvorschläge sie haben. Das Gesprächsangebot wurde insbesondere von Eltern, die mit ihren Kindern im Park sind, aber auch von jungen erwachsenen Parknutzer*innen positiv angenommen. Wir konnten der Bezirksvorstehung und der MA42 dadurch regelmäßig Informationen darüber geben, was die Menschen schätzen, was sie sich wünschen und was sie gerne verändern würden. Toiletten im öffentlichen Raum waren – wie auch im Vorjahr – ein großes Thema, jedoch waren viele Menschen zufrieden mit den zusätzlichen Ö-Klos in den Parks in Mariahilf, wofür sich das FPT.06 lange eingesetzt hatte. Weiters konnten wir erwirken, dass der Calisthenicsbereich im Esterhazypark mehr nach den Vorstellungen der Sportler*innen gestaltet wurde, die den Bereich gerne und viel nutzen.

5.2. DREHSCHEIBENFUNKTION UND VERMITTLUNGEN

Ein weiterer Schwerpunkt der aufsuchenden Sozialen Arbeit ist die Abklärung, ob Personen bereits von anderen Einrichtungen unterstützt werden oder eine Vermittlung an soziale Einrichtungen stattfinden soll. Bei Bedarf bieten wir Unterstützung bei der Arbeits- oder Unterkunftssuche, bei Bemühungen um materielle Grundsicherung oder niederschwellige, sozialarbeiterische Beratung zu anderen sozialen Themen an. Häufige Themen dieses Jahr waren die Suche nach einem Schlafplatz, Informationen zu kostenloser medizinischer Versorgung, Stellen für Essens- oder Kleiderausgabe sowie Unterstützung bei behördlichen oder auch strafrechtlichen Angelegenheiten. Weitere Beispiele für unsere Vermittlungsarbeit sind Gespräche mit Personen, die z.T. enttäuschende Erfahrungen mit anderen sozialen Einrichtungen gemacht haben. Wir versuchen dann mit den



Personen eine Vertrauensgrundlage zu schaffen, um ihnen wieder Angebote vermitteln zu können. Dabei ermutigen wir sie, sich wieder an soziale Einrichtungen zu wenden, um langfristig Unterstützung zu erhalten. Wir konnten so im Winter sehr viele Menschen zumindest temporäre Nüchternungsmöglichkeiten organisieren und einige Personen an längerfristige medizinische Versorgung anbinden.

Bei Bedarf geben wir Informationen weiter und machen auch Begleitungen zu konkreten Angeboten. Gerade für Personen, die sich in Wien geografisch bzw. bei den sozialen Angeboten nicht auskennen und obdach- oder wohnungslos sind, ist es sinnvoll, sie möglichst schnell an ein Unterstützungsangebot anzubinden damit keine zusätzliche Abwärtsspirale entsteht. So konnten wir beispielsweise eine bettelnde Person aus Frankreich, die kürzlich obdachlos geworden war, in das Tageszentrum für Frauen – Obdach Ester – begleiten. Wir trafen sie dann nicht mehr im öffentlichen Raum an.

Zudem ergibt sich aus unserer Drehscheibenfunktion die Vernetzung und Bekanntmachung von (sozialen) Projekten im 6. Bezirk. Wir sind demnach Teil eines multiprofessionellen Netzwerks von Angeboten, das Menschen je nach Bedarfslage zur Verfügung gestellt werden kann. So sind wir in regelmäßigem Austausch mit unterschiedlichen sozialen Einrichtungen und Projekten im Bezirk, vernetzen sie gegebenenfalls auch miteinander und informieren sie über die Angebote und Möglichkeiten anderer Initiativen und Einrichtungen. Durch unser breites Wissen fördern wir Kooperationen unterschiedlicher Projekten und können Personen im öffentlichen Raum, je nach Bedarfslage, die richtige Anlaufstelle empfehlen.

5.3. ÖFFENTLICHKEITSWIRKSAME & GEMEINWESENORIENTIERTE PROJEKTE

Im Jahr 2022 konnten nach Corona wieder Aktionen und Veranstaltungen stattfinden. So haben wir dieses Jahr wieder ein Nachbarschaftsfest mit vielen teilnehmenden Organisationen und Besucher*innen veranstaltet (s.

Kapitel 7). Wir waren, wie letztes Jahr, auch wieder Teil des Tages der Wohnstraße im September, der von space and place ins Leben gerufen wurde. Bereits im Frühjahr führten wir eine kleinere, ähnliche Aktion in einer Wohnstraße durch. Die Aktionen (s. Kapitel 7) kamen bei den Teilnehmenden gut an, es gab viel Austausch zwischen Anrainer*innen, den teilnehmenden Organisationen sowie der Bezirksvorstehung Mariahilf, die ebenfalls dabei war. Wir nahmen außerdem an den jährlich stattfindenden Parkgesprächen teil und führten dort zahlreiche Gespräche mit Nutzer*innen der Parks und des öffentlichen Raumes im 6. Bezirk. Themen dabei waren dieses Jahr hauptsächlich Lärm in der Nacht, Verschmutzungen, Nutzung des öffentlichen Raums durch marginalisierte Personen und Umgestaltungen von öffentlichen Räumen in Mariahilf. Im Sommer fand zusätzlich eine gemeinsame Aktion mit dem Verein M.U.T. statt. Diese hieß „Massage unter Bäumen“ (s. Kapitel 7) und bot die Möglichkeit, dass insbesondere marginalisierte Personen im Park kostenlos massiert wurden. Personen, die wir schon länger kennen und mit denen wir regelmäßig im Gespräch sind, waren begeistert und haben das Angebot gerne angenommen.

5.4. BESCHWERDEMANAGEMENT UND KONFLIKTARBEIT

Der 6. Wiener Gemeindebezirk ist von Diversität geprägt, dies macht sich auch in der Nutzung des öffentlichen Raumes bemerkbar. Durch die unterschiedlichen Zugänge und Vorstellungen über die Nutzung kommt es immer wieder zu Beschwerden, die über die Bezirksvorstehung, andere (soziale) Einrichtungen oder direkt an uns herangetragen werden. Die Herangehensweise bezüglich Beschwerden ist abhängig von der jeweiligen Situation beziehungsweise den Zuständigkeiten. Im Rahmen der Mobildienste machen wir uns vor Ort ein Bild der Situation, um diese einschätzen zu können. Austausch im Rahmen von Vernetzungen, Gespräche und Sensibilisierungsarbeit bezüglich unterschiedlicher Sichtweisen zur Nutzung des öffentlichen Raumes zählen zu unseren Interventionsformen.

Im Jahr 2022 ging es bei Beschwerden häufig um Lärmbelästigung, Verschmutzung, Obdach- und Wohnungs-

losigkeit. Ein regelmäßiger, institutionsübergreifender Austausch ist wesentlich, damit wir uns ein umfassendes Bild von Beschwerden machen können. Wir nutzen den Kontakt zu Vernetzungspartner*innen, wie sam plus, der Gruft und Obdach unterwegs, um multiperspektivische und multiprofessionelle Ressourcen zur Verfügung stellen zu können. Darüber hinaus führen wir Gespräche mit Beschwerdeführer*innen und Geschäftstreibenden, um Wahrnehmungen zu sammeln und Empathie für die Bedürfnisse von obdach- oder wohnungslosen Menschen sowie Grenzen der Unterstützung dieser Personen zu vermitteln. Im Rahmen der Gespräche mit Beschwerdeführer*innen geht es auch darum, ein besseres Verständnis zu erlangen, wie die Unterstützung aller im Bezirk wohnenden und sich aufhaltenden Personen ermöglicht werden kann. Wir haben durch Vernetzung mit der MA42 und der MA48 dazu beigetragen, dass in manchen Fällen Lösungen für Verschmutzungen gefunden und an bestimmten Orten häufiger Reinigungen vorgenommen wurden. Dies hat zur Entspannung einiger Beschwerdesituationen beigetragen. Das regelmäßig stattfindende FAIRnetzwerkstreffen (ehem. Beschwerde-Netzwerkstreffen; s. Kapitel 8) diente dabei als Diskussionsplattform, um mögliche lösungsorientierte Ideen mit den in die Beschwerden eingebundenen Institutionen zu besprechen.

Im Sinne von Konfliktarbeit im öffentlichen Raum agierten wir auf der Ebene der Beratung oder direkter Intervention. Beispielsweise konnten wir bei einer Auseinandersetzung zwischen mehreren obdachlosen Personen deeskalierend intervenieren, anschließend in Gesprächen die Situation mit den Betroffenen aufarbeiten und weitere körperliche Verletzungen und rechtliche Folgen verhindern. Bei einem Interessenkonflikt zwischen Jugendlichen und marginalisierten Personen sowie einem Konflikt zwischen Jugendlichen und Anwohner*innen eines Parks haben wir auf die unterschiedlichen Lebenssituationen und Bedürfnisse von anderen Menschen aufmerksam gemacht. So haben wir zu einem besseren Verständnis zwischen den unterschiedlichen Gruppen beigetragen und damit die Situationen entschärft, da sich die Rücksichtnahme aller Beteiligten verbesserte. Wir informierten die offenen Kinder- und Jugendarbeit von JUVIVO.06, die dann konkrete Angebote für die Jugendlichen setzte. Einer heftigeren, verbalen Auseinandersetzung in einer Hundezone konnten wir entgegenwirken, indem wir in einem längeren Gespräch mit den Beteiligten erarbeiteten, dass es darum geht, dass sich die Hunde nicht verstehen und es keinen Grund gibt, eine persönliche Auseinandersetzung zu führen. Wir konnten uns mit den Konfliktparteien darauf verständigen, dass sie sich, wenn die Hunde dabei sind, möglichst aus dem Weg gehen, um Stress bei den Hunden und den Hundehalter*innen zu vermeiden.

5.5. WEITERLEITUNGEN UND MONITORING

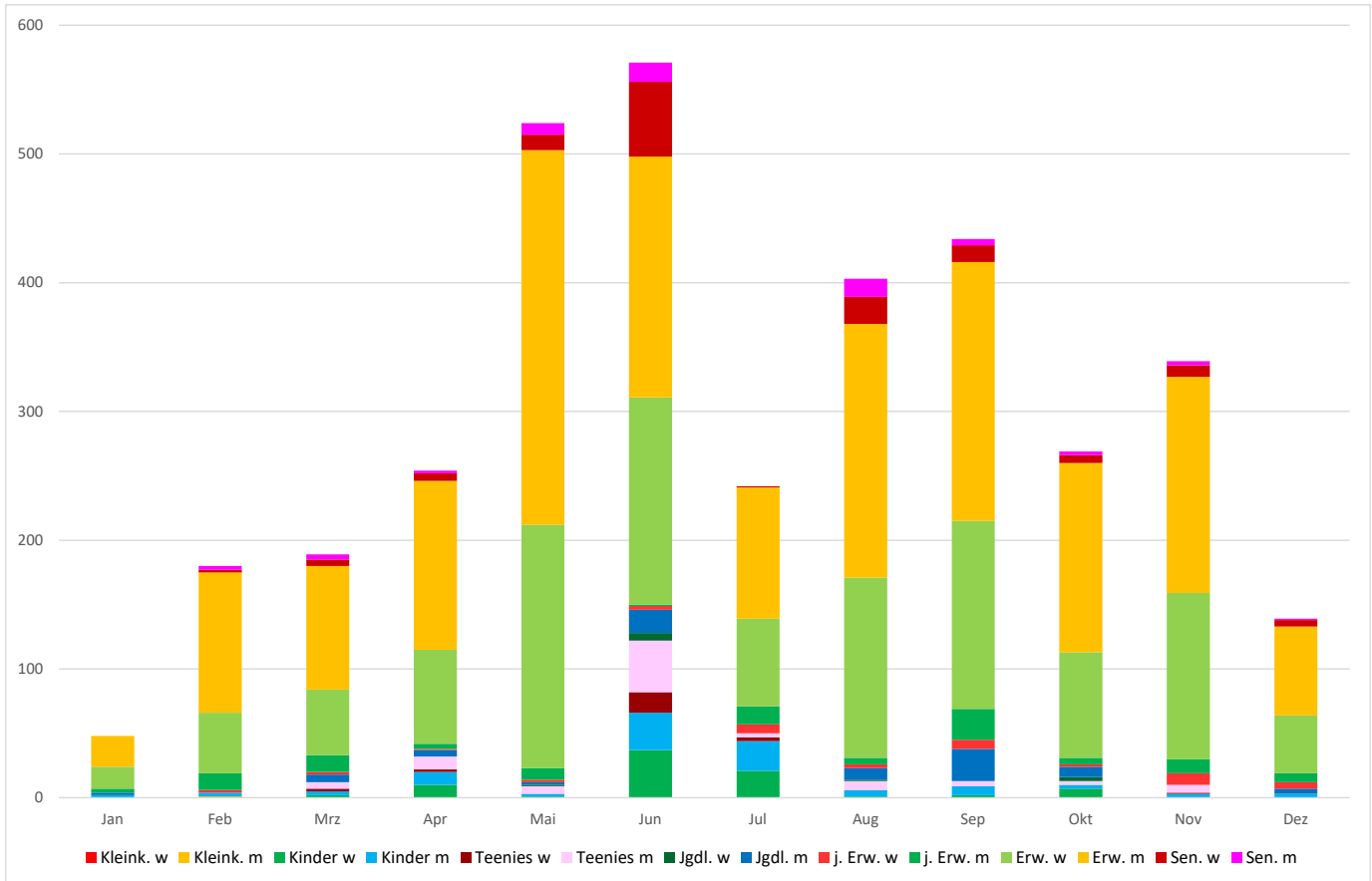
Die Arbeit im öffentlichen Raum ist ein wesentlicher Bestandteil des Tätigkeitsfeldes des FPT.06. Im Rahmen von Mobildiensten suchen die Mitarbeiter*innen Parkanlagen und Plätze von Mariahilf auf, um Entwicklungen im Bezirk

zu beobachten und die Wahrnehmungen an zuständige Stellen weiterzuleiten. Die Weiterleitung z.B. an Magistratsabteilungen und Vernetzungspartner*innen ist somit ein wichtiges Arbeitsfeld. Verschmutzungen, defekte Spielgeräte und anderes werden dokumentiert und an die zuständige Stelle weitergeleitet. Darüber hinaus haben wir immer einen Spritzenbehälter, eine Zange und Handschuhe dabei, Spuren von illegalem Substanzkonsum zu beseitigen. Wir machen ca. zweimal jährlich Nachtdienste, um uns einen Überblick zu verschaffen, wie viele Menschen im Bezirk nächtigen. Im Winter kooperieren wir mit dem Kältetelefon, um die Gefahr von Erfrieren zu verringern.

2022 waren die Funde von Konsumspuren im öffentlichen Raum etwas höher als 2021, wobei wir im Sommer mehr Konsumspuren wahrgenommen haben als in der kälteren Jahreszeit. Dies kann damit begründet werden, dass wir es im Sommer 2022 über längere Zeit mit einer größeren Gruppe obdachloser, suchtkranker Menschen zu tun hatten und wir in dieser Zeit die meisten Funde hatten. Im restlichen Jahr waren die Zahlen ähnlich wie im Jahr davor. Im Frühling, nach Ende des Winterpakets und im Herbst, nach Beginn des Winterpakets, führten wir Monitoringdienste zur Erhebung der Anzahl der nächtigenden Personen durch, um die Wirkung des Winterpakets einschätzen zu können. Die Zahlen leiten wir an andere Sozialeinrichtungen im Bezirk sowie die Bezirksvorstehung weiter. Gründe, warum Menschen im öffentlichen Raum schlafen, sind unterschiedlich und nicht das Winterpaket allein ist dafür ausschlaggebend, da beispielsweise auch psychische Erkrankungen oder Unwohlsein beim Schlafen in größeren Schlafsälen Gründe sind, warum Menschen lieber draußen schlafen. Wir machen immer wieder darauf aufmerksam, dass es nach wie vor nicht für alle Menschen ein passendes Angebot gibt und dass es wichtig ist, die Situation der im öffentlichen Raum nächtigenden Personen im Blick zu behalten und deren Umstände politisch und medial zu thematisieren.

6. Kontaktzahlen und deren Interpretation

MONATSFREQUENZEN 2022²



	Jän.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	GESAMT
Kinder weibl.	0	0	2	10	1	37	21	1	2	7	0	0	81
Kinder männl.	2	4	3	10	2	29	23	5	7	3	3	3	94
Teenies weibl.	0	0	2	2	0	16	3	0	0	0	1	0	24
Teenies männl.	0	0	5	10	6	40	3	7	4	3	6	0	84
Jugendl. weibl.	0	0	0	0	1	6	0	1	0	3	0	0	11
Jugendl. männl.	2	0	6	5	2	18	0	9	25	8	0	4	79
junge Erw. w.	0	2	2	1	2	3	7	3	7	2	9	5	43
junge Erw. m.	3	13	13	4	9	1	14	5	24	5	11	7	109
Erwachsene w.	17	47	51	73	189	161	68	140	146	82	129	45	1148
Erwachsene m.	24	109	96	131	291	187	102	197	201	147	168	69	1722
Senior*innen w.	0	2	5	6	12	58	1	21	13	6	9	5	138
Senior*innen m.	0	3	4	2	9	15	0	14	5	3	3	1	59
GESAMT	48	180	189	254	524	571	242	403	434	269	339	139	3592

² Im Jahr 2022 wurden keine Kontakte in der Kategorie „divers“ erfasst. Mögliche Erklärungen sind im Kapitel „Der Verein JUVIVO“ dargelegt.

Das FPT.06 ist ganzjährig im öffentlichen Raum unterwegs. Die folgenden Grafiken stellen die Kontaktfrequenzen des Teams differenziert nach Monat, Tätigkeit, Geschlecht und Alter dar. Die Daten wurden durch das FPT.06 im Rahmen der Mobildienste und bei Veranstaltungen und Vernetzungen erhoben.

6.1. MONATSFREQUENZEN DER KONTAKTE

Die Grafik „Monatsfrequenzen 2022“ zeigt die Anzahl an Kontakten des FPT.06 nach Monaten, welche in Altersgruppen und Geschlecht untergliedert sind. In der Grafik ist zu sehen, dass wir über die wärmeren Monate höhere Kontaktzahlen hatten als in den kälteren. Nur im Juli hatten wir im Sommer weniger Kontakte, was damit zu erklären ist, dass dies einerseits die Haupturlaubszeit war und wir durch die länger anhaltende Hitze auch weniger Menschen im öffentlichen Raum antrafen. Zudem war Juli der einzige Monat im Sommer, in dem keine Aktion oder Veranstaltung stattfand, an der wir mitwirkten. Im Juni hatten wir die meisten Kontakte, da unsere größte Veranstaltung stattfand, das Nachbarschaftsfest im Esterhazypark. Im Januar gab es weniger Kontakte, was einerseits mit langen Krankenständen im Team und andererseits damit zu tun hatte, dass wir viel Büroarbeit machen mussten. Auch im Dezember ist ein Rückgang bei den Kontakten ersichtlich, was auf Urlaube und ebenfalls einen längeren Krankenstand zurückzuführen ist.

Die durchgängig hohe Zahl an Kontakten mit weiblichen* und männlichen* Erwachsenen erklärt sich u.a. durch kontinuierliche Vernetzungen, Aktionen und Veranstaltungen sowie durch die Mobildienste, bei denen zahlreiche Gespräche zu Themen wie materieller Sicherung, Gesundheit oder Gesellschaft stattfanden (s. Kapitel 5.5).

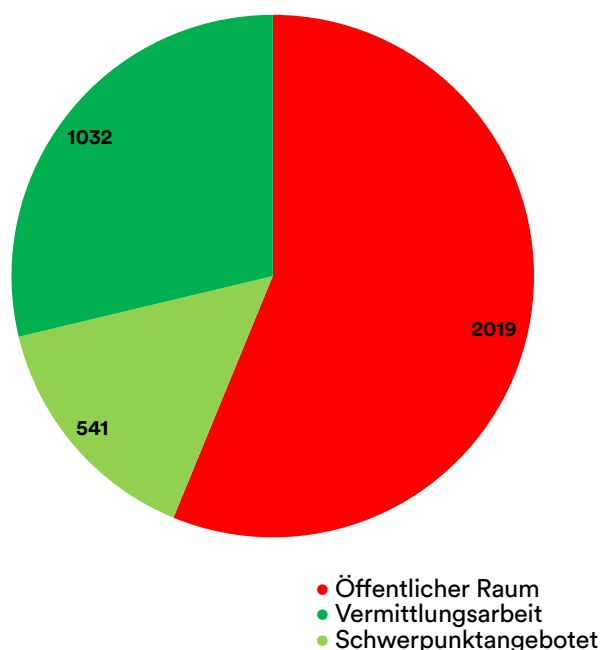
6.2. KONTAKTE NACH KATEGORIE

Insgesamt hatte das Team im Jahr 2022 3592 Kontakte, etwas mehr als im Vorjahr (3368 Kontakte). Die meisten Kontakte hatten wir im Rahmen der Mobilen Arbeit. So fielen 56% der Kontakte auf die zahlreichen Gespräche und Unterstützungsangebote im Zuge der Mobildienste (s. Tabelle „Kontakte nach Tätigkeit“).

Vernetzungen (Vermittlungsarbeit) gab es mehr als im Vorjahr (1032 Kontakte, 29%/ 2021: 773 Kontakte, 23%), genau wie gemeinwesenorientierte Arbeit und Veranstaltungen (541 Kontakte, 15%/ 2021: 238 Kontakte, 7%).

Da sowohl Veranstaltungen, als auch größere Netzwerktreffen wieder uneingeschränkt möglich waren, ist nachvollziehbar, dass die Zahlen der Vernetzungskontakte und Kontakte bei Veranstaltungen und Gemeinwesenarbeit höher ausfallen als in den Vorjahren.

KONTAKTE NACH KATEGORIEN



Kontakte nach Kategorien	2021	2022
Öffentlicher Raum	2353	2019
Vermittlungsarbeit	773	1032
Schwerpunktangebote	242	541
GESAMT	3368	3592

6.3. KONTAKTE NACH GESCHLECHT³

Insgesamt hatten wir 2022 ähnlich wie in den Vorjahren, etwas mehr Kontakte zu männlichen* als zu weiblichen* Personen (s. Grafik „Kontakte des FPT.06 nach Geschlecht“). Dies spiegelt zum einen die Machtverhältnisse im öffentlichen Raum wider. Zum anderen sind wohnungs- oder obdachlose Männer* im öffentlichen Raum stärker sichtbar, während Frauen* oftmals von sogenannter „verdeckter“ Wohnungslosigkeit/Obdachlosigkeit betroffen sind. Das bedeutet nicht unbedingt, dass es mehr männliche* obdachlose Personen gibt. Auch sozialräumliche Beobachtungen zeigen auf, dass die Nutzung des öffentlichen Raums von männlichen* Nutzern dominiert wird.

Das Geschlechterverhältnis war, ähnlich wie im Jahr 2021, vor allem in den Kontakten zu den Altersgruppen Teenies (22,2 % weiblich*, 77,8% männlich*), Jugendliche (12,2 % weiblich*, 87,8 % männlich*), junge Erwachsene (28,3 % weiblich*, 71,7% männlich*) und Erwachsene (40 % weiblich*, 60 % männlich*) relativ unausgewogen.

³ Geschlecht ist in vielen Fällen eine Vorannahme der Mitarbeiter*innen aufgrund unterschiedlicher Merkmale bzw. Wissen über die Person, da Zielgruppen nicht explizit nach ihrem Geschlecht gefragt werden.

Bei den jüngeren Altersgruppen, insbesondere bei Teenies und Jugendlichen zeichnet sich das Verhältnis am stärksten ab, da sich weibliche* Teenies und Jugendliche im öffentlichen Raum meist weniger (sichtbar) aufhalten als männliche*. Dies liegt unter anderem daran, dass Mädchen* und junge Frauen* mobiler im öffentlichen Raum unterwegs sind als junge Männer*, die sich häufig an denselben Orten aufhalten und deshalb für uns besser zu erreichen sind. Zudem sind viele öffentliche Räume so gestaltet, dass sie eher männlichen* Nutzungsvorlieben entsprechen. Jedoch ist die Tendenz im Mariahilf in den letzten Jahren, dass vermehrt auf Gendersensibilität bei Gestaltung und Umgestaltung des öffentlichen Raums geachtet wird. Ein weiterer Aspekt, warum wir wesentlich weniger weibliche* Jugendliche und Teenies im öffentlichen Raum antreffen, ist, dass diese auch öfter familiäre Aufgaben übernehmen müssen als ihre Brüder, wie zum Beispiel die Betreuung von kleinen Geschwistern oder Haushaltstätigkeiten.

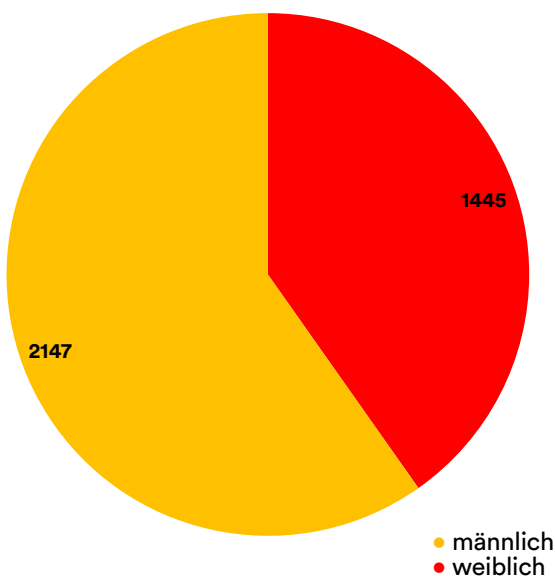
Bei den Kontakten zur Altersgruppe der Senior*innen (70% weiblich*, 30 % männlich*) ist das Verhältnis umgekehrt. Dies liegt unter anderem daran, dass bei Veranstaltungen und Vernetzungen mehr weibliche* Senior*innen teilnehmen als männliche*.

6.4. KONTAKTE NACH ALTER

Während der Mobildienste traf das FPT.06 auf Personen aller Altersgruppen, die sich auf den Straßen, in Parkanlagen und an diversen Orten im Bezirk aufhielten. Die meisten Kontakte gab es mit Erwachsenen (s. Grafik Kontakte des FPT.06 nach Alter). Die Kontakte zu Erwachsenen sind mit 80% der Gesamtkontakte im Verhältnis fast gleich hoch wie im Vorjahr (81%). Der Kontakt des FPT.06 mit Erwachsenen ist insgesamt höher, da sich die Offene Kinder- und Jugendarbeit von JUVIVO im 6. Bezirk der jüngeren Zielgruppen annimmt. Die am wenigsten erreichte Gruppe sind Teenies und Jugendliche. Die Altersgruppe bis 24 Jahre machte etwa 14,5% der Kontaktzahlen aus.

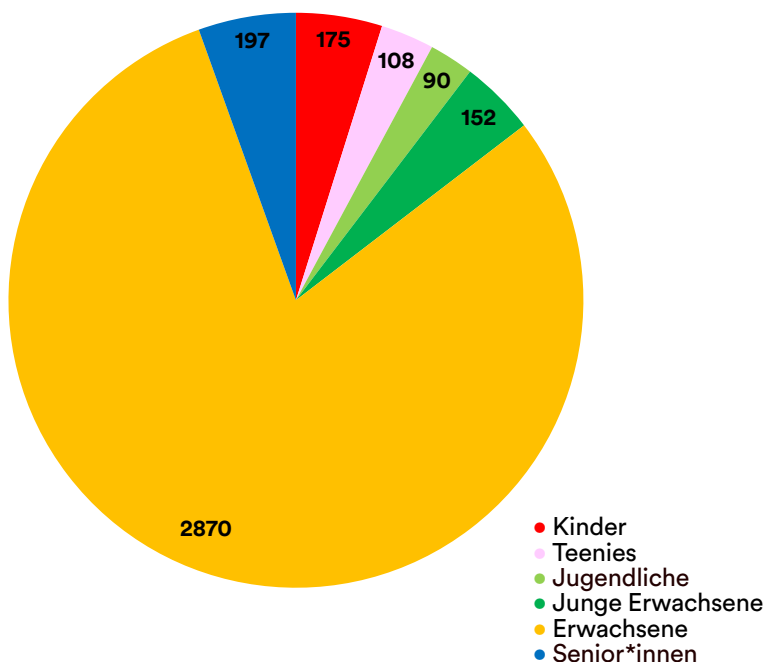
Die Kontakthäufigkeit mit Senior*innen ist mit 5,5% etwas höher als im Vorjahr (4%), was an den Veranstaltungen und Vernetzungen liegt, die dieses Jahr stattfinden konnten. Sowohl in der Gruppe der marginalisierten Personen im öffentlichen Raum, mit denen wir am häufigsten Kontakt hatten, als auch bei unseren Vernetzungspartner*innen, ist überwiegend die Altersgruppe der Erwachsenen vertreten. Dies führt dazu, dass erwachsene Personen den Großteil unserer Kontaktzahlen ausmachen.

KONTAKTE NACH GESCHLECHT



	2021	2022
weiblich	1382	1445
männlich	1986	2147
divers	0	0
GESAMT	3368	3592

Kontakte nach Alter	2021	2022
Kinder	201	175
Teenies	68	108
Jugendliche	126	90
Junge Erwachsene	128	152
Erwachsene	2743	2870
Senior*innen	102	197
GESAMT	3368	3592



6.5. BERATUNGEN UND DEREN THEMEN IN DER MOBILEN ARBEIT

Während unserer Mobildienste führen wir u.a. Gespräche, Beratungen und sozialpädagogische Interventionen mit Nutzer*innen des öffentlichen Raums und Bewohner*innen aus Mariahilf durch. Beratungsgespräche und sozialpädagogische Interventionen fanden mit unterschiedlichen Alters- und Nutzer*innengruppen im Bezirk statt. Meist werden während eines Beratungsgesprächs ganz unterschiedliche Themen angesprochen. Im Jahr 2022 fanden 262 sozialarbeiterische und sozialpädagogische Interventionen mit insgesamt 566 Personen statt (2021: 220 Beratungen, 446 Personen). Insgesamt gab es eine höhere Anzahl an Beratungen und Beratungskontakten, trotz einer etwas geringeren Anzahl an Streetworkkontakten als im Vorjahr. Unserer Wahrnehmung nach gab es dieses Jahr einen erhöhten Bedarf an niederschweligen Beratungen im öffentlichen Raum. Dies kann mit den Auswirkungen von Corona, dem Ukrainekrieg und damit verbundenen Teuerungen oder der Inflation zu tun haben. Bei Personen sind dadurch zusätzliche Probleme entstanden oder haben sich nochmals zugespitzt. Durch regelmäßige Gespräche konnten wir eine Beziehung und Vertrauen zu den Personen aufbauen, wodurch die Bereitschaft, Unterstützung eines sozialen Hilfesystems anzunehmen, stieg.

Die Zahlen zeigen, dass wir viele Beratungs- und Entlastungsgespräche mit Menschen im Bezirk führten. Der Bedarf an Beratung und sozialpädagogischen Gesprächen war im Jahr 2022 sehr ausgeglichen. Sozialpädagogische Interventionen beschäftigten sich u.a. mit den Lebenslagen marginalisierter Personen, aber auch mit gesellschaftspolitischen Themen und den aktuellen Krisen.

Das Thema, welches in Beratungsgesprächen mit marginalisierten und strukturell benachteiligten Gruppen am häufigsten vorkam, war „materielle Sicherung“ (31,3%; s. Grafik „Themen der sozialarbeiterischen Beratungen in den Mobildiensten“). Drunter fallen Fragen zu Sozialhilfeleistungen in Österreich und Unterstützung bei Themen wie Wohnen, Finanzielles und auch bei behördlichen Themen. So geben wir in Beratungen oftmals Informationen zu Sozialeinrichtungen mit längerfristiger sozialarbeiterischer Betreuung weiter, die Multiproblemlagen von Personen besser bearbeiten können. Bei Bedarf und insbesondere während des Winterpakets, vermitteln wir Personen in Notunterkünfte, damit sie einen Schlafplatz haben und hier auch weiter an sozialarbeiterische Betreuung angebunden werden. Diese Unterstützung wurde im Winter sehr gut angenommen, jedoch gibt es Menschen, die zum Beispiel aufgrund gesundheitlicher Themen oder auch aufgrund psychischer Erkrankungen nicht in Notquartiere oder nicht in geschlossenen Räumen mit anderen Personen nächtigen wollen und deshalb lieber draußen bleiben. Diese Menschen unterstützen wir, indem wir warme Kleidung und Schlafsäcke organisieren. Auch in sozialpädagogischen Gesprächen ist „materielle Sicherung“ ein wichtiges Thema (15%, s. Grafik „Themen der sozialpädagogischen Gespräche“). Es ging im vergangenen

Jahr oft um Energiepreise und die Teuerungen durch die Inflation. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Beratungen zum Thema „materielle Sicherung“ etwas gestiegen, was unserem Gefühl nach mit den schon erwähnten Krisenlagen zusammenhängt.

Das zweithäufigste Thema bei sozialarbeiterischen Interventionen war wiederholt „Gesundheit“ (19,7%). Damit ist das Thema anteilmäßig ähnlich wie im Vorjahr. Dabei ging es häufig um gesundheitliche Probleme von Klient*innen ohne Versicherung oder nicht anspruchsberechtigte Personen. In Beratungen konnten wir Informationen zu Anlaufstellen geben, an die Personen sich wenden können. Im Bedarfsfall begleiteten wir vereinzelt auch Personen zu den jeweiligen Anlaufstellen. In sozialpädagogischen Gesprächen war Gesundheit auch öfter Thema (14,4%), in Sensibilisierungsgesprächen wurden beispielsweise Themen wie Suchtkrankheiten angesprochen, wir führten aber auch Entlastungsgespräche zu psychischer Gesundheit.

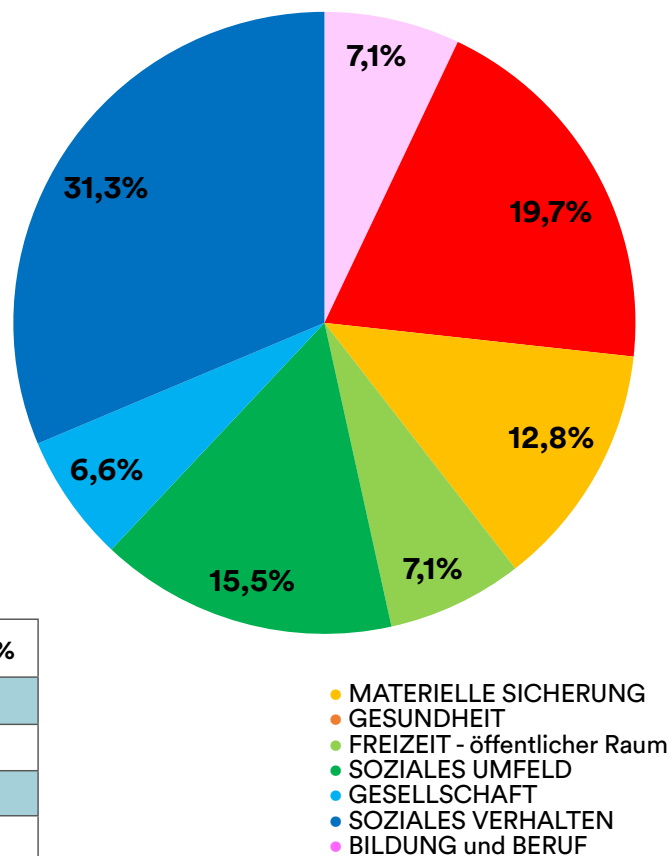
Das „Soziale Umfeld“ stellt sowohl bei sozialarbeiterischen (15,5%) als auch bei sozialpädagogischen Interventionen (19,1%) einen wichtigen Aspekt dar. Bei marginalisierten Personen ist es oft Thema, da Peers und Freunde das wesentliche soziale Umfeld darstellen, wenn sie keine Familie oder keinen guten Kontakt zur Familie haben. Das soziale Umfeld bei marginalisierten Personen ist aber oft auch kompliziert und ambivalent, weil es sich oft um Gruppen von mehreren Personen mit Multiproblemlagen handelt. Daher ist soziales Umfeld und Freundschaften immer wieder auch in Entlastungsgesprächen Thema. Sozialpädagogische Gespräche finden häufig mit beschwerdeführenden Personen oder Personen statt, die ein Problem mit dem Verhalten anderer Personen im öffentlichen Raum haben. Sensibilisierungs- und Entlastungsgespräche können dann zu einem besseren Verständnis für Lebenssituationen und Verhalten anderer Menschen führen. Diese Gespräche erhöhen auch häufig das persönliche Sicherheitsempfinden von Personen.

Das Thema „Gesellschaft“ hat in Beratungen einen kleineren Anteil (12,8%), aber den größten Teil in sozialpädagogischen Gesprächen (26,3 %). In Gesprächen zu gesellschaftlichen Themen geht es meist um gesellschaftspolitische Veränderungen. Wir konnten in Gesprächen mehr Wissen über die Gründe von Obdachlosigkeit vermitteln, teilweise Vorurteile abbauen und Menschen im öffentlichen Raum Ängste nehmen. Da Beratungen mehr individuelle Lebenslagen von Personen fokussieren, nimmt das Thema dabei einen kleineren Teil ein.

Beim Themenbereich „Freizeit“ (Beratungen: 7,1%, sozialpädagogische Gespräche: 13,4%) ging es meist um Nutzung und Nutzungsmöglichkeiten des öffentlichen Raums, häufig um Sport in Parks, zum Beispiel in Käfigen oder bei den Calisthenics im Esterhazypark. Die Gespräche dazu sind im Vergleich zum Vorjahr weniger geworden, da Gespräche zum Freizeitverhalten mit Coronaauflagen im Jahr 2022 wegfielen. Im Kontext „Bildung und Beruf“ (Beratungen: 7,1%, sozialpädagogische Gespräche: 3,7%) gaben

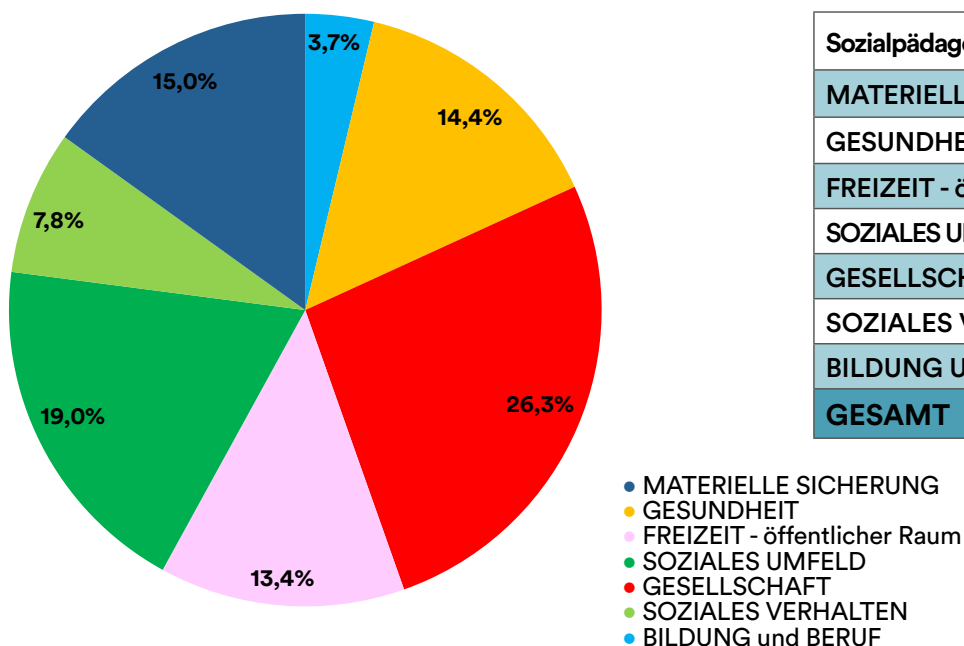
wir z.B. Informationen zu Deutschkursen weiter und unterstützen bei der Jobsuche. Zum Thema Jobsuche verwiesen wir in Beratungen meistens an Einrichtungen, in denen Computer nutzbar sind und ein anderes Beratungssetting möglich ist, da wir im öffentlichen Raum nur grundlegende Informationen weitergeben können. Im Themenbereich „Soziale Problemlagen“ (Beratungen: 6,6%, sozialpädagogische Gespräche: 7,8%) waren Kriminalität und Probleme mit der Polizei Thema, häufig ging es dabei um Bettelstrafen. Zudem ging es aber auch um verbale und physische Auseinandersetzungen, in manchen Situationen mussten wir selbst intervenieren. Ansonsten wurden diese auch von Anrainer*innen oder Klient*innen an uns herangetragen und waren somit in Gesprächen Thema. Auch zum Thema Kriminalität und delinquentes Verhalten konnten wir regelmäßig Gespräche mit beschwerdeführenden und geschäftstreibenden Personen, insbesondere auf der Mariahilferstraße, führen und damit ein besseres Verständnis für die Lebensrealitäten anderer Personen schaffen.

THEMEN DER BERATUNGEN



Themen der Beratungen	Ges 2021 %	Ges 2022 %
MATERIELLE SICHERUNG	27,7%	31,3%
GESUNDHEIT	19,8%	19,7%
FREIZEIT - öffentlicher Raum	15,5%	7,1%
SOZIALES UMFELD	11,4%	15,5%
GESELLSCHAFT	11,2%	12,8%
SOZIALES VERHALTEN	9,2%	6,6 %
BILDUNG UND BERUF	5,4%	7,1%
GESAMT	100%	100%

SOZIALPÄDAGOGISCHE GESPRÄCHE



Sozialpädagogische Gespräche	Ges 2022 %
MATERIELLE SICHERUNG	15,0%
GESUNDHEIT	26,3%
FREIZEIT - öffentlicher Raum	15,0%
SOZIALES UMFELD	19,0%
GESELLSCHAFT	7,8%
SOZIALES VERHALTEN	3,7%
BILDUNG UND BERUF	14,4%
GESAMT	100%



7. Ortsbezogene Themen und Schwerpunkte

Bei den Mobildiensten waren die Veränderungen durch die Jahreszeiten stark spürbar. In den Sommermonaten war zu beobachten, dass die Parkanlagen bei schönem Wetter von vielen Menschen genutzt wurden. Zum Winter hin nahmen die Frequenzen der Parkbesucher*innen wieder ab, die Nutzung des öffentlichen Raums fand dann mehr an Orten wie der Mariahilferstraße statt, welche ganzjährig gut besucht wird. Unser Fokus lag auch heuer in der kälteren Zeit vermehrt auf marginalisierten Personen, die sich ganzjährig in den Parks aufhalten.

7.1. ESTERHÁZYPARK

Der Esterházipark ist unter anderem aufgrund der zentralen Lage im Bezirk, der unmittelbaren Nähe zur Mariahilfer Straße und dem angrenzenden Haus des Meeres eine Parkanlage, die Personen aller Altersgruppen zum Verweilen einlädt. Die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten machen den Park attraktiv, bergen aber auch Konfliktpotenzial. In Gesprächen mit Parknutzer*innen thematisierten wir unterschiedliche Perspektiven, Lebenslagen und Ansichten und übernahmen in vielen Fällen eine entlastende und bewusstsensibildende Funktion. Unserer Wahrnehmung nach sind die Nutzer*innen weitestgehend zufrieden mit dem Angebot und dem sozialen Klima im Park.

Wir waren insbesondere im Grün- und Kinderspielbereich hinter dem Haus des Meeres unterwegs. Im Zuge der Mobildienste leiteten wir Infos zu Beschädigungen und Defekten, bspw. lockere Schrauben an Spielgeräten oder eingerostete Scharniere von Toren, an die MA42 weiter, sodass sie schnellstmöglich repariert werden konnten. Wir stellten fest, dass der Fitnessbereich ganzjährig am meisten besucht wurde. Die Altersgruppen variieren hier sehr, da sowohl (junge) Erwachsene, als auch Jugendliche bzw. Schulklassen und Kinder die Geräte nutzen. Aber auch die beiden Kinderspielbereiche und die Sitzgelegenheiten sind beliebte Aufenthaltsorte für Kinder und Jugendliche. Der Kinderspielplatz wird meist von Eltern mit kleineren Kindern genutzt, diese zeigen sich in Gesprächen überwiegend zufrieden mit den Aufenthalts- und Spielmöglichkeiten im Park.

Seit Januar 2022 steht im Esterházipark anstelle des TOI-TOI-Klos ein Ö-Klo. Der Geruch und Zustand der WC-Anlage wurde seitdem von Parknutzer*innen so gut wie nicht mehr thematisiert. Bis April stand zusätzlich das alternative ökologische Pflanzen-Urinal Loopi zur Verfügung. Es war ein Versuch, durch die Begrünung auf dem Dach der Anlage das Klima zu verbessern. Durch nicht vorgesehene Nutzung war das WC des Öfteren nicht benutzbar.

Unser Vernetzungspartner der MA42 bat uns, in Gesprächen mit Sportler*innen eventuelle Änderungswünsche zu evaluieren, da die letzte Umgestaltung bei den Trainingsstangen zu Unzufriedenheit bei den Nutzer*innen geführt hatte. Dies konnten wir erfolgreich umsetzen, sodass seit September neue Calisthenics installiert wurden.

Wir nahmen über das ganze Jahr hinweg marginalisierte Gruppen wie obdachlosen Personen im Park wahr. Die Anzahl der Nächtiger*innen stieg unserer Wahrnehmung nach vor allem mit der Schließung des Winterpakets Anfang Mai. Insbesondere in der Überbrückungsphase zwischen den Winterpaketen waren Nächtigungsspuren wie Decken oder Matten im Park zu sehen. Uns erreichten Beschwerden von Menschen, die sich von den liegenbleibenden Habseligkeiten gestört fühlten. Gemeinsam mit unseren Kooperationspartner*innen vom FAIRnetzwerk arbeiteten wir an Lösungen und versuchten dabei die Bedürfnisse aller Parknutzer*innen im Fokus zu behalten. Ein Lösungsversuch ist eine Lagerungskiste, die obdachlose Personen nutzen können, um ihre Habseligkeiten vorübergehend aufzubewahren.

Ebenfalls langten Beschwerden bei uns ein, die sich auf den Aufenthalt und das Verhalten von Menschen bezogen, die von Obdachlosigkeit betroffen sind. Zu nennen sind hier bspw. Konflikte zwischen einer Gruppe marginalisierter Personen und Mitarbeiter*innen der MA42 und die Verunreinigung durch Müll und Urin des Boulderbereichs vom Alpenvereins. Wir konnten in beiden Fällen Lösungen finden und erfolgreich vermitteln. Von einigen Eltern kamen Beschwerden bezüglich Konsumspuren,

Verschmutzung und weil sich obdachlose Personen im Kinderspielbereich oder in unmittelbarer Nähe aufhielten. Wir sprachen mit den Beschwerdeführer*innen telefonisch und führten wir mit den betroffenen Personen Gespräche über Verhalten und Bedürfnisse anderer Nutzer:innen im öffentlichen Raum. Zudem gab es laufende Vernetzungen zu den Entwicklungen in der Parkanlage mit der Polizei, der MA42 sowie den Mitarbeiter*innen von sam plus und der Gruft.

7.2. MINNA-LACHS-PARK

Der Minna-Lachs-Park wird großteils von Kindern mit ihren Eltern, Kindergarten- und Schulgruppen sowie Teenies genutzt. Dabei werden die Spielgeräte und der Käfig am stärksten in Anspruch genommen. In den kälteren Monaten wird der Park weniger genutzt, dafür in den Sommermonaten umso mehr. Im unteren Teil sind meist kleinere Kinder anzutreffen, im oberen oft auch Teenies und Jugendliche. In Gesprächen mit Parknutzer*innen und Anrainer*innen zeigte sich, wie auch im Jahr zuvor, eine hohe Zufriedenheit mit dem Park. Die meisten Menschen kommen gerne her. Vor allem für Familien mit Kindern ist der Park attraktiv, da es ein umfangreiches Spielangebot für Kinder und einige Sitzmöglichkeiten gibt.

Nachdem die TOI-TOI-Anlage in den vergangenen Jahren immer wieder als Kritikpunkt in Gesprächen mit den Parknutzer*innen gefallen ist, wurde 2022 saisonal ein Ö-Klo installiert. Die Umstellung wurde von den Anrainer*innen und Nutzer*innen positiv bewertet. In den Sommermonaten gab es im Minna-Lachs-Park einige Spritzenfunde und auch Beschwerden darüber. Vor allem nachts wurde der Park von Personen aufgesucht, die Suchtmittel konsumieren und nicht alles entsorgten. Wir legten deshalb unser Augenmerk auf Konsummaterial im Park und führten sensibilisierende Gespräche mit Parknutzer*innen Sucht und Obdachlosigkeit. Wir arbeiteten an diesem Ort eng mit unseren Vernetzungspartner*innen der MA42 und sam plus zusammen. Die Beschwerden gingen nach dem Sommer wieder zurück. Grundsätzlich wird der Park von den Nutzer*innen sehr positiv wahrgenommen und gern besucht.

7.3. VINZENZ-VON-PAUL-PARK

Der Therapie- und Ruhepark wurde unserer Wahrnehmung nach nur mäßig frequentiert. Vorwiegend wird er von Senior*innen besucht, vereinzelt von Erwachsenen, jungen Erwachsenen, Jugendlichen und Teenies. Besucher*innen nutzen ihn vor allem zur Erholung und Entspannung und verwenden dafür auch die therapeutischen Geräte im Park. Von Anfang bis Mitte des Jahres gab es wiederholt Beschwerden über eine Gruppe von Teenagern und Jugendlichen, die Reibung mit Erwachsenen suchten und die Nerven von Anrainer*innen strapazierten. Beschwerden erreichten uns von Anrainer*innen, Parknutzer*innen und Mitarbeitenden der MA42, deren Büro sich im Park befindet. Wir suchten das Gespräch mit allen Beteiligten und sensibilisierten sowohl die Jugendlichen

in Gesprächen für die Nutzung des Parks als auch die übrigen Nutzer*innen für Verhalten und Lebenswelten von Jugendlichen. Wir standen im Austausch mit dem Team der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die auch Kontakt zu den Jugendlichen hatten und Angebote setzten. Seit Mitte des Jahres hat sich die Situation im Vinzenz-von-Paul-Park wieder merklich entspannt.

7.4. SCHMALZHOFTEMPelpARK

Seit April 2022 wurden der Schmalzhoftempelpark⁴ (ehem. Loquaipark) und der angrenzende Loquaipplatz neu gestaltet. Die offizielle Eröffnung des Parks fand am 28. November 2022 statt. Die Umgestaltung beruht auf einer Bürger*innenbefragung, aus der sich Wünsche nach einem offeneren, helleren und bunteren Park ergaben. Die durch den Umbau entstandenen Grünflächen wurden von Nutzer*innen unterschiedlicher Altersgruppen positiv aufgenommen. Der Park ist weiterhin in drei Teile gegliedert und bietet so viele Nutzungsmöglichkeiten, bspw. einen Spielplatz, überdachte Sitzmöglichkeiten und Abkühlung durch Wasserinstallationen. Durch den Umbau waren Teile des Parks vorübergehend nicht zugänglich und nutzbar.

Da es durch unterschiedliche Nutzer*innengruppen immer wieder zu Konflikten kam, führten wir regelmäßig sensibilisierende Gespräche. Der obere Teil des Parks ist aufgrund der überdachten Sitzmöglichkeiten, die Schatten spenden oder vor Witterung schützen, sehr attraktiv für unterschiedliche Personen und wird gerne genutzt. Wir hatten in diesem Bereich Kontakt mit von Obdachlosigkeit betroffenen Personen, Jugendlichen sowie Bewohner*innen des Senior*innenwohnhauses. Die Themen in den Gesprächen mit den Nutzer*innen und Anrainer*innen des Parks waren u.a. die Parkneugestaltung, Lärm, Verschmutzungen, Nächtigungsspuren, Obdachlosigkeit, Suchterkrankungen, psychische Erkrankungen sowie auch Beziehungs- und Familienthemen. Insbesondere in den Sommermonaten nach Schließung des Winterpakets, hielten sich dort regelmäßig marginalisierte, von Obdachlosigkeit betroffene Personen auf. In Gesprächen konnten wir über medizinische Angebote, Essensmöglichkeiten und Nächtigungsangebote informieren und Schlafplätze vermitteln. Vor allem in den wärmeren Monaten abends sind die Sitzgelegenheiten auch ein attraktiver Ort für Jugendliche und junge Erwachsene.

Im Bereich des Salettlis wurde immer wieder etwas liegen gelassen, wodurch andere den Platz nicht so gut nutzen konnten. Wir sprachen mit den unterschiedlichen Personengruppen mit dem Ziel, ein Bewusstsein für die Nutzung öffentlichen Raums zu schaffen. Vereinzelt gab es Wahr-

⁴ Von 1884 bis 1938 stand an der Stelle des heutigen Parks die zweitgrößte Synagoge Wiens, welche den Namen Schmalzhoftempel trug. Sie wurde 1938 von Mitgliedern der SS geplündert und niedergebrannt. In Gedenken an die Vertriebenen und Ermordeten, an die Novemberpogrome und die systematische Zerstörung jüdischer Gotteshäuser wurde dem Park am 09. November 2022 der neue Name „Schmalzhoftempelpark“ verliehen um das Geschehene stärker ins Bewusstsein zu rufen.



nehmungen zu Drogenkonsum in der Toilette. Deshalb standen wir im Austausch mit sam plus, der MA42 und der MA48. Menschen, die von Obdachlosigkeit betroffen sind, haben oft keine angemessenen Lagermöglichkeiten für ihren Besitz. Das ist ein strukturelles Defizit, das vom Team in den Gesprächen hervorgehoben wird, um Verdrängungsmechanismen entgegenzuwirken.

7.5. FRITZ-IMHOFF-PARK

Im Fritz-Imhoff-Park nahmen wir auch in diesem Jahr überwiegend Hundebesitzer*innen, Erwachsene, Jugendliche und Teenies wahr. Teilweise nutzten auch Familien mit ihren Kindern den Park. Der Volleyballplatz und der Käfig wurden bei guten Witterungsbedingungen gerne von kleinen Gruppen in Anspruch genommen sowie auch die neu installierte Tischtennisplatte war im Einsatz. Die Wiener Wand wird immer wieder von Graffiti-Künstler*innen genutzt. Außerdem gibt es seit Herbst ein Sprungband für Kinder.

In Gesprächen mit Nutzer*innen ging es um psychische und physische Gesundheit, Suchtmittelkonsum, das Vermitteln von Schlafplätzen und um Hunde. Wir begleiteten einen Konflikt in der anliegenden Hundezone, in dem es um die Nutzung der Hundezone und darum, dass sich zwei Hunde nicht verstanden. Wir konnten deeskalierend eingreifen und die Situation auflösen. Das Thema Konsum und Konsumspuren im öffentlichen Raum wurde dieses Jahr war wieder vermehrt Thema u.a. im Ö-Klo. In unmittelbarer Nähe zum Fritz-Imhoff-Park befindet sich das Tageszentrum Jedmayer der Suchthilfe Wien, weshalb sich auch Klient*innen der Suchthilfe im Park aufhalten. Wir führten regelmäßig Gespräche zu Konsum im öffentlichen Raum und verantwortungsbewusster Entsorgung von Konsumutensilien.

Bei den Parkgesprächen im Sommer konnten wir mit Anrainer*innen und Parknutzer*innen ebenfalls sensibilisierende Gespräche bezüglich Bedürfnissen von suchtkranken Menschen führen und das Fehlen von geschützten Konsumräume ansprechen.

7.6. ALFRED-GRÜNWALD-PARK

Der Alfred-Grünwald-Park wird von vielen Nutzer*innen-Gruppen in Anspruch genommen. Vor allem Eltern mit ihren Kindern sowie Kindergarten- und Schulgruppen hielten sich nachmittags im Spielbereich auf. Der umzäunte Ballspielplatz wird gerne von Teenies und Jugendlichen in größeren Gruppen besucht. Wir führten Gespräche mit Nutzer*innen und Anrainer*innen und fragten, wie sie den Park finden und ob es Verbesserungswünsche gibt. Außerdem informierten wir über die Lebensbedingungen von marginalisierten Menschen um möglichen Verdrängungsprozessen entgegenzuwirken. Marginalisierte Personen informierten wir über Angebote, vermittelten Schlafplätze und verwiesen sie an andere Stellen. An die MA42 leiteten wir unsere Wahrnehmung aus zu Müll in den Büschen sowie kaputte Spielgeräte weiter.

Die Drehscheibenfunktion und der gute Draht zu den verschiedenen Nutzer*innengruppen ermöglichten uns, die MA42 bei einem Konflikt im Park vermittelnd zu unterstützen. Thema war eine Auseinandersetzung zwischen Nächtiger*innen und Reinigungsmitarbeiter*innen der MA42. In Gesprächen machten wir auf die unterschiedlichen Bedürfnisse – das Ruhebedürfnis der Nächtiger*innen und die Reinigungsaufgaben der MA42-Mitarbeitenden – aufmerksam.

Auch im Alfred-Grünwald-Park waren die Parkgespräche Anlass, um direkt ins Gespräch mit Personen zu kommen, die sich beschwerten. Hier führten mit ihnen sensibilisierende Gespräche über die Lebenssituationen marginalisierter Personen und zeigten Verständnis für ihr Ruhebedürfnis. Da nächtlicher Lärm im Sommer ein großes Thema war, ging es um eine die Sperrung des Parks in der Nacht, die daraufhin verändert wurde. Die Situation entspannte sich.

Im Großen und Ganzen bekamen wir von Nutzer*innen erneut die Rückmeldung, dass der Park sehr positiv und schön wahrgenommen wird. Es kommen sowohl Anrainer*innen, als auch Menschen aus den Nachbarbezirken, vor allem mit Kindern, gerne in den Park.



7.7. MARIAHILFER STRASSE

Die Mariahilfer Straße ist aufgrund ihrer Nutzungsintensität sowie der Diversität der Nutzer*innen ein Ort, den wir bei Mobildiensten oft aufsuchen. Wir haben dort oft Kontakt mit marginalisierten, z.T. obdachlosen Personen und bieten Unterstützung und Weitervermittlungen an. Die häufigsten Themen waren in diesem Jahr Schlafplatzvermittlungen, Kleidungs- und Schlafsackausgaben, Vermittlung und Informationen bei medizinischen Problemen, sensibilisierende Gespräche bei Konflikten mit anderen Personen im öffentlichen Raum aber auch bei behördlichen Themen wie z.B. Verwaltungsstrafen oder Bankangelegenheiten konnten wir informieren.

Es kommt immer wieder zu Nutzungskonflikten und zu Beschwerden durch Anwohner*innen oder Geschäftstreibende. Beschwerden gab es über Lärm, Raumeinnahme durch marginalisierte Personen, nächtigende Personen, Betteln und auch Verschmutzung. Wir konnten mehrmals sowohl mit beschwerdeführenden Personen als auch mit von den Beschwerden betroffenen Personen Sensibilisierungsgespräche führen und damit Konfliktsituationen entschärfen und das gegenseitig Verständnis verbessern. Wir wollten ein Verständnis dafür vermitteln, dass obdachlose Personen manchmal raumeinnehmend, manchmal berauscht und dann auch lauter sind. Wir sprachen aber auch mit marginalisierten Personen darüber, dass eine gewisse Lautstärke von anderen Personen als unangenehm wahrgenommen werden kann und Müll störend sein kann. Im Herbst konnten wir aufgrund unserer guten Beziehung zu den Beteiligten bei einer gewalttätigen Auseinandersetzung deeskalierend wirken. Die Situation verlangte Feingefühl, wofür die vorhergehende Beziehungsarbeit wichtig war, aber auch deeskalierende Kommunikation die Krisenintervention erst ermöglichte.

Das Austeilen von kalten Getränken im Sommer und heißem Tee im Winter hilft uns immer neue Kontakte zu knüpfen und alte zu pflegen. Es ermöglicht uns, über Themen wie Strafen durch Betteln oder Verhalten im öffentlichen Raum zu sprechen. Wir konnten immer wieder Hygieneartikel, Kleidung, Masken und anderes zur Verfügung stellen. Mit

Hygienepaketen versorgte uns der Verein M.U.T Wir begleiteten Nutzer*innen zum Tageszentrum Caritas Gruft, die dort u.a. Kleidung und Schuhe bekamen, die sie benötigten.

7.8. CHRISTIAN-BRODA-PLATZ

Am Christian-Broda-Platz halten sich regelmäßig u.a. Nutzer*innenauf, die wir von der der Mariahilfer Straße kennen. Marginalisierten Personen boten wir Unterstützung bezüglich Schlafplatzsuche und Grundversorgung sowie Beratungen und Begleitungen an. Gelegentlich kam es zu Konflikten zwischen Geschäftstreibenden oder Passant*innen und Menschen, die sich am Platz aufhielten. Wir bekamen auch Beschwerden von Anrainer*innen, die Lärm von Demonstrationen oder Skater*innen als sehr störend empfanden. Die Verunreinigung des Bodens war ein Thema der Geschäftstreibenden; durch die Vernetzung mit der MA48 fanden wir heraus, dass es schwierig ist, mit den Reinigungsfahrzeugen alle Winkel des Platzes gut zu reinigen. Im kommenden Jahr beginnt die Planung der Umgestaltung des Platzes, bei der Begrünung und Beschattung im Fokus steht.



8. Projekte und Aktionen

Es gab weniger coronabedingte Einschränkungen weshalb wir 2022 wieder an den Parkgesprächen teilnahmen sowie eine Wohnstraßenaktion (#wohnstraßenleben) und das Nachbarschaftsfest umzusetzen.

8.1. PARKGESPRÄCHE

Ende August 2022 fanden im 6. Bezirk Parkgespräche statt, die schon seit vielen Jahren von der Bezirksvorstehung initiiert werden. An den Parkgesprächen nehmen eine Reihe von Institutionen und Vertreter*innen der Magistratsabteilungen teil. Nutzer*innen konnten mit dem Bezirksvorsteher sowie den verschiedenen Einrichtungen des Bezirks über ihre Anliegen sprechen. Thematisiert wurden beispielsweise Verschmutzungen, Lärm und Suchtmittelkonsum im öffentlichen Raum sowie Raumeinnahme durch marginalisierte Menschen wie z.B. obdachlose Personen in Parks. Die Parkgespräche boten uns die Gelegenheit, mit Bewerdeführer*innen ins Gespräch zu gehen. Die Gespräche führten zu einem besseren Verständnis für die Problemlagen und Sichtweisen in Bezug auf Nutzung und Ausstattung des öffentlichen Raumes. Zudem konnten einigen Anwohner*innen die Situationen von obdachlosen Menschen nähergebracht und Verständnis geschaffen werden. Der persönliche Austausch ist förderlich für eine Reduktion von Beschwerden und Anliegen. Wir nutzten die Parkgespräche auch für Austausch mit anderen sozialen Einrichtungen.

8.2. NACHBARSCHAFTSFEST

Im Rahmen von „Miteinander in Mariahilf“ veranstalteten wir einmal im Jahr das Nachbarschaftsfest, um das „Netzwerk für gute Nachbarschaft“ sichtbar zu machen. Es findet am Wiener Nachbarschaftstag parallel zu zahlreichen Veranstaltungen in ganz Wien statt. Dieses Jahr kamen am 3. Juni unterschiedliche Vereine und Organisationen im Esterházyerpark zusammen und luden zum Kennenlernen ein. Es gab Gesangs- und Tanzdarbietungen von mehreren Gruppen sowie Sportangebote und Bastel- und Malstationen. Als FAIR-PLAY-TEAM.06 sehen wir es als unsere Aufgabe, Menschen in der Nachbarschaft zusammenzu-

bringen und zu verbinden. Das Nachbarschaftsfest stellt ein Projekt dar, um dies zu erreichen. Aus diesem Grund nutzen wir gerne unsere Ressourcen für die Vorbereitung, Planung und Durchführung des Festes: Wir knüpfen im Vorfeld Kontakte mit Teilnehmer*innen und vernetzen uns im Bezirk. Nachdem die Veranstaltung in den vergangenen beiden Jahren wegen der COVID-19 ausfiel, freuen wir uns, dass das Nachbarschaftsfest dieses Jahr so gut besucht war.

8.3. WOHNSTRASSENLEBEN

Im Jahr 2022 führten wir erneut Aktionen unter dem Motto „Wohnstraßenleben“ durch. Motiviert durch den Erfolg der im Jahr zuvor veranstalteten Aktion in der Haydngasse am Tag der Wohnstraße – initiiert vom Verein Space & Place – entschieden wir uns, mehrmals jährlich eine Wohnstraße im 6. Bezirk zu beleben, damit Begegnungen stattfinden und auf die Nutzung von Wohnstraßen aufmerksam gemacht werden kann. In Wohnstraßen ist das Betreten der Fahrbahn und das Spielen erlaubt und Parkplätze dürfen mit Stühlen besetzt werden. Autos dürfen nur in Schrittgeschwindigkeit zum Parken zu- und abfahren.

In diesem Jahr wählten wir die Luftbadgasse als Ort der Begegnung, des Austauschs und der gemeinsamen Nutzung. Am ersten Wohnstraßenleben am 20. Mai waren sowohl die Offene Kinder- und Jugendarbeit von JUVIVO.06 als auch die Initiative Autobefreit und der Kulturverein Kopfhoch beteiligt. Wir besetzten Parkplätze mit Tischen, Bänken und Sesseln und stellten Sonnenschirme auf. Einige Anwohner*innen nutzten die Gelegenheit, sich auf der Straße zu treffen und sich auszutauschen. Kinder spielten im Straßenbereich Riesen-Vier-Gewinnt, Tischtennis, mit Hula-Hoop-Reifen und malten mit Kreide. Wir boten die Möglichkeit, aus recycelten Materialien Blumentöpfe zu basteln und sie zu bepflanzen. Die Food Coop „Die Gabln“ stellte dafür Setzlinge zur Verfügung. Die OKJA machte eine Saftbar. Der Bezirksvorsteher Markus Rumelhart kam ebenfalls vorbei und verweilte mit uns in der Wohnstraße.

Das zweite Wohnstraßenleben fand wiederum am Tag der Wohnstraße, am 16. September, statt. Wir stellten Liegestühle auf zwei Parkplätze, machten Spielangebote und machten Passant*innen und Autofahrer*innen mit Informationszetteln darauf aufmerksam, was laut StVO in Wohnstraßen erlaubt ist und was nicht. Der Kulturverein Kopfhoch war wieder mit dabei und lud mit einem „Bake Off“ zum Backen, Verkosten und Bewerten selbstgemachter Kuchen ein. Ebenso war die Gebietsbetreuung mit einem mit Erfrischungsgetränken befüllten Lastenrad dabei.

Es gelang uns mit dieser Aktion Anrainer*innen, Passant*innen und Autofahrer*innen darüber zu informieren, dass Wohnstraßen auch zum Zusammensitzen, gemeinsam Spielen und Austauschen genutzt werden dürfen und für Autos gedacht sind. Wohnstraßen sind öffentlicher Raum, der von Menschen genutzt werden darf und soll. Wir sind überzeugt von der Wirkung des Wohnstraßenlebens und werden auch im kommenden Jahr wieder Wohnstraßen in Mariahilf beleben.

8.4. MASSAGE UNTER BÄUMEN

Die Aktion „Massage unter Bäumen“ wurde vom Verein M.U.T. initiiert. Am 26. August gab es im Esterhazypark eine Jause und die Möglichkeit zur Massage. Da wir gute Beziehungen zu marginalisierten Personen im Esterhazypark haben, wurden wir vom Verein M.U.T. angefragt, einen Kontakt herzustellen und genau diese Personengruppe einzuladen. Anfangs waren die meisten etwas skeptisch und zurückhaltend, wir konnten aber in Gesprächen das Angebot erklären und es ließen sich dann insgesamt acht Leute massieren. Im Nachhinein waren sie sehr glücklich darüber. Zudem entstanden beim Zusammensitzen bei Jause und gutem Wetter sehr lockere und gute Gespräche.

Vernetzungen mit anderen sozialen Institutionen, Einrichtungen und Behörden sind essentiell für den Informationsaustausch und zur Abstimmung, welche Themen die Nutzer*innen des Bezirks beschäftigen. Ebenso macht das Team regelmäßig Lobbyarbeit, um die Bedürfnisse von Gruppen, die auf den öffentlichen Raum angewiesen sind, in den Blick zu rücken.



9. Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

9.1. VERNETZUNGEN MIT KOOPERATIONSPARTNER*INNEN

Vernetzungen umfassen persönliche oder telefonische Kontakte oder die Teilnahme an Vernetzungsgremien. Insgesamt hatten wir so in diesem Jahr 1032 Kontakte. Wir vernetzten uns u.a. in regelmäßigen Abständen mit den Mitarbeiter*innen von sam plus (Suchthilfe Wien). Dabei tauschten wir uns über Wahrnehmungen zu Drogenkonsumverhalten aus und besprachen Konsumspuren (z.B. Verpackungsmaterial von Spritzen) im Bezirk. Ebenso leiteten wir der MA42 Beobachtungen aus den

Mobildiensten weiter. Zudem gab es Vernetzungen mit der Gruft, um über Situationen und Entwicklungen im Sozialraum Mariahilfer Straße und um über gemeinsame Klient*innen zu sprechen. Überdies tauschten wir uns mit Obdach akzept und Obdach unterwegs über Wahrnehmungen zur Nutzung des öffentlichen Raums durch marginalisierte, insbesondere obdachlose Personen aus. Ans Tageszentrum Obdach akzept konnten wir immer wieder junge Erwachsene vermitteln. Ebenfalls fand eine regelmäßige Vernetzung mit Vertreter*innen der Polizei, insbesondere der Grätzpolizei statt. Dabei wurde das Verhalten von Menschen im öffentlichen Raum, der Umgang der Polizei mit marginalisierten Personen und

insbesondere Menschen, die betteln und Bettelstrafen thematisiert. Eine regelmäßige Vernetzung mit der Gruppe Sofortmaßnahmen, welche unter anderem für die Räumung von Gegenständen oder Nächtigungsutensilien im öffentlichen Raum zuständig ist, war ebenfalls sinnvoll: Wir konnten dadurch Klient*innen über geplante Räumungen informieren.

Die regelmäßigen Treffen und Gespräche mit den genannten Kooperationspartner*innen tragen u.a. dazu bei, dass Beschwerden zufriedenstellend bearbeitet und unsere Ressourcen sinnvoll eingesetzt werden. Zum einen führt der Austausch zu einem besseren Verständnis von Situationen, zum anderen kümmern sich nicht alle Einrichtungen gleichzeitig oder doppelt um eine Beschwerdesituation. Ebenso sind die Gespräche relevant, um aktuelle Informationen weiterzugeben.

Das „Netzwerktreffen für gute Nachbarschaft“, an dem zahlreiche Einrichtungen und soziale Institutionen des Bezirks teilnahmen, fand dieses Jahr mehrmals statt. Auch am Regionalforum für den 6. und 7. Bezirk, bei dem bezirksbezogene Themen besprochen werden, nahmen wir teil. Bei den Treffen konnten wir uns mit anderen Einrichtungen vernetzen und über Projekte austauschen. Zudem nahmen wir regelmäßig an den Streetwork-Basisvernetzungen teil. Daran nehmen neben Streetworker*innen aus unterschiedlichen Teams auch Mitarbeiter*innen von Tageszentren und Notschlafstellen teil und es gibt einen bezirksübergreifenden Austausch zu Themen des öffentlichen Raumes.

Die Kooperation mit dem go2market konnte in diesem Jahr weitergeführt werden. Die geschenkten Getränke und Snacks verschenkten wir an Nutzer*innen, was uns den Beziehungsaufbau erleichterte. Solche Angebote sind ein Instrument, um lebensweltorientierte Gespräche zu eröffnen, Vertrauen zu schaffen und die Lebensumstände einer Person abzuklären.

Im Jahr 2022 wurden wienweite Basisvernetzungen aller FAIR-PLAY-TEAMS eingeführt, welche vom Verein JUVIVO moderiert wurden. So hatten wir die Möglichkeit Sichtweisen, Herangehensweisen, Einstellungen und Lösungsmöglichkeiten anderer Teams kennenzulernen. Des Weiteren fand bei den zwei Treffen ein Austausch über bezirksspezifische Themen statt.

9.2. FAIRNETZUNGSTREFFEN

Im Jahr 2018 initiierte das FPT.06 das Beschwerde-Netzwerktreffen, eine Plattform für Informationsaustausch zum öffentlichen Raum von Mitarbeiter*innen sozialer Einrichtungen im 6. Bezirk. Im Jahr 2021 wurde das Treffen umbenannt und heißt nun FAIRnetzungstreffen. Teilnehmende tauschen sich über aktuelle Wahrnehmungen zum öffentlichen Raum sowie über die unterschiedlichen Bedarfe und Bedürfnisse der Nutzer*innengruppen im Bezirk aus. Darüber hinaus findet ein reger Austausch über den öffentlichen Raum betreffende Beschwerden

statt. Im Jahr 2022 organisierten und moderierten wir das Treffen insgesamt fünf Mal in den Räumlichkeiten der Bezirksvorstehung in Mariahilf. Bei den Treffen anwesend waren Vertreter*innen der Bezirksvorstehung, von sam plus (Suchthilfe Wien), der Gruft (Caritas), von Obdach aXXept, der Polizei/Grätzpolizei, vom Stadtservice Wien, der MA48, der Magistratsdirektion OS Gruppe Sofortmaßnahmen sowie der MA42. Themen, die besprochen wurden, waren einrichtungsbezogene Schwerpunkte und Aktionen sowie aktuelle Beschwerden, Nächtigungszahlen im öffentlichen Raum und Veränderungen durch das Winterpaket der Stadt Wien. Das FAIRnetzungstreffen diente auch dazu, unterschiedliche Perspektiven auf Beschwerden und Situationen zu bekommen, damit Interventionen im Sinne aller Menschen bestmöglich umgesetzt werden. Die von uns initiierten FAIRnetzungstreffen ermöglichen Klarheit bezüglich Kommunikation sowie Zuständigkeiten, um Beschwerden besser im Sinne aller Nutzer*innen bearbeiten zu können. Die Protokolle werden an alle Institutionen geschickt. Wir bekamen auch im Jahr 2022 viele positive Rückmeldungen von den Teilnehmenden, welche die Vernetzung als gute Möglichkeit für Austausch zu diversen Themen wahrnehmen.



10. Resümee und Ausblick

Im Jahr 2022 konnten wir wieder nahezu normal arbeiten, da Präventionsmaßnahmen unsere Arbeit kaum mehr einschränkten. In Gesprächen ging es ebenfalls kaum mehr um Corona. Trotzdem waren Menschen im öffentlichen Raum häufig froh über Masken und Desinfektionsmittel, welches wir im Rahmen von Mobildiensten an marginalisierte Personen ausgaben. Wir konnten immer wieder marginalisierte Menschen zu unterschiedliche Angebote begleiten. Im Winter konnten wir einige Menschen ins Winterpaket vermitteln und Menschen, die im öffentlichen Raum nächtigten, mit adäquater Kleidung und Schlafsäcken ausstatten. In mehreren Konflikten, vor allem in Parkanlagen, in denen durch unterschiedliche Nutzungsgruppen auch Nutzungskonflikte entstanden, haben wir durch Sensibilisierungs- und Aufklärungsgespräche dazu beitragen, das Miteinander im öffentlichen Raum zu fördern.

Wir organisierten vergangenes Jahr das Nachbarschaftsfest in Mariahilf, welches 2020 und 2021 abgesagt werden musste. Bei dem Fest hatten Anwohner*innen, Parknutzer*innen und Passant*innen die Möglichkeit, bei einem abwechslungsreichen Programm im Esterházyerpark mit uns zu feiern. Neben Bühnenprogramm mit Tanz und Gesang, gab es viele verschiedene Infostände von Einrichtungen, die im Bezirk vertreten sind. Im Sinne der Gemeinwesenarbeit veranstalteten wir auch zwei Aktionen in Mariahilfer Wohnstraßen. Ziel war die Stärkung der Nachbarschaft sowie die Nutzungsmöglichkeiten von Wohnstraßen aufzuzeigen. Diese dürfen nämlich bespielt und als „verlängertes Wohnzimmer“ genutzt werden.

Aufgrund einer Karenz im Team kam es zu einem Mitarbeiter:innenwechsel im November. Unsere neue Kollegin konnte sich sehr schnell einfinden und wir waren binnen weniger Wochen gut aufeinander eingespielt.

Für das Jahr 2023 nehmen wir uns vor, weiterhin im öffentlichen Raum von Mariahilf präsent zu sein, mit Menschen Gespräche zu führen und ihnen Unterstützung anzubieten. Da wir im letzten Jahr sehr viel positives Feedback von bekommen haben, wollen wir versuchen, die Arbeit mit

marginalisierten Personen fortzusetzen. Zudem werden wir im Sinne der Gemeinwesenarbeit wieder ein Nachbarschaftsfest sowie zumindest eine Wohnstraßenaktion veranstalten, um das Miteinander im Bezirk zu fördern und Menschen und Einrichtungen im Bezirk die Möglichkeit für Austausch und Kennenlernen zu bieten. Wir freuen uns auch im nächsten Jahr wieder auf Vernetzungen, neue Initiativen und Vereine im Bezirk, mit denen wir in Kontakt treten können, sowie die Fortsetzung der Zusammenarbeit mit unseren bisherigen Vernetzungspartner*innen. Das FAIRnetzungstreffen werden wir auch im kommenden Jahr weiterhin in regelmäßigen Abständen organisieren. Mit unserer Arbeit wollen wir Diskriminierung, Verdrängung und Einschränkungen der Lebensqualität im öffentlichen Raum entgegenwirken.



Gefördert durch:



**Stadt
Wien**

Bildung
und Jugend



**BEZIRKSVORSTEHUNG
IN MARIAHILF**